

Prof. Dr. Ralf Bochert • Hochschule Heilbronn
Max-Planck-Str. 39 • 74081 Heilbronn

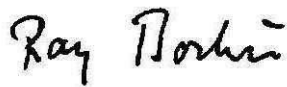
Prof. Dr. Ralf Bochert
VWL / Destinationsmanagement
Fakultät für Wirtschaft 2

Heilbronn, 9. August 2011

Heilbronner Initiative: Pressespiegel 39

Sehr geehrten Damen und Herren,

in der Anlage der Pressespiegel 39 in Sachen „Heilbronner Initiative“ bezogen auf die letzten zwei Wochen (soweit verfügbar).

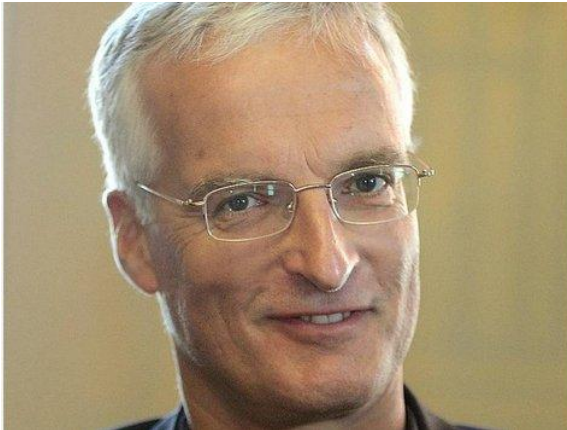


Prof. Dr. Ralf Bochert

HNA, 28.7.11

HOG-Kennzeichen kann Mitte 2012 kommen

Hofgeismar. Schon im Sommer nächsten Jahres könnten die ersten Autos im Landkreis Kassel wieder mit einem HOG-Kennzeichen auf den Straßen unterwegs sein. Seit der Gebietsreform 1971 wurde das Kennzeichen des ehemaligen Kreises Hofgeismar nicht mehr neu herausgegebenen.



Prof. Dr. Ralf Bochert

Das erklärte der Initiator der Heilbronner Initiative Kennzeichenliberalisierung, Professor Dr. Ralf Bochert (50), bei einem Besuch in Hofgeismar, wo er erstmals detaillierte Ergebnisse der Umfrage bekanntgab, die 2010 in Hofgeismar stattfand.

Damals hatten 80 Prozent der Befragten sich für die Wiedereinführung des HOG-Kennzeichens ausgesprochen, zwölf Prozent waren dagegen, acht Prozent hatten keine Meinung. Obwohl die Zahl der Befragten mit 215 Personen kein repräsentatives Ergebnis darstelle, sagte Bochert, gebe sie doch ein Stimmungsbild wieder und passe in das Gesamtergebnis, bei dem in 111 Städten über 25.000 Menschen befragt wurden. 73 Prozent sind für die Altkennzeichen.

Nachdem auf Bundes- und Länderebene die Weichen für die Wiederezulassung alter Kennzeichen gestellt wurden, müssen sich als Nächstes die Hofgeismarer Stadtverordneten mit dem Thema befassen. Das HOG soll es nur auf Wunsch geben, KS bleibt das Standardkennzeichen. Es gebe keine Mehrkosten oder andere Nachteile für die Verwaltungen.

Bürgermeister Heinrich Sattler und Hauptamtsleiter Wilfried Eckart stehen der Idee positiv gegenüber, sagten sie im Pressegespräch, nachdem sich die Stadtverwaltung bisher nur zurückhaltend zum Thema geäußert hatte. Die Verwaltung, so Eckart, werde nun entsprechende Unterlagen für die Beratungen in den Gremien vorbereiten. Orientieren will man sich am Vorgehen in der Stadt Gelnhausen, die gerade die Rückkehr zum alten Kennzeichen beschlossen hat.

Fuldaer Zeitung, 29.7.11

Über 60 Prozent wollen das GN zurück

Gelnhausen 61,6 Prozent der Gelnhausener wollen das GN-Kennzeichen zurück. Das ist das Ergebnis einer Befragung, die Ende Mai in Gelnhausen stattfand. Professor Ralf Bochert, Gründer der „Heilbronner Initiative Kennzeichenliberalisierung“, zog eine erste Bilanz.



13,5 Prozent der Befragten lehnen die Wiedereinführung der GN-Abzeichen demnach ab, 24,9 Prozent ist es egal. Dennoch: „Das Signal ist eindeutig“, sagte Bochert. Im Rathaus stellte er die Ergebnisse der Befragung vor, die Ende Mai in Gelnhausen stattfand. Seine Empfehlung: „Das Thema sollte auf jeden Fall weiter verfolgt werden.“

196 Personen wurden befragt, 124 Einwohner der Stadt, 72 Bewohner des Altkreises. „Es ist keine repräsentative Umfrage“, betonte Bochert, „aber ein Stimmungsbild, das freilich eine eindeutige Zustimmung zum GN aufweist“. Außerdem ist das Ergebnis „altersgeglättet“, das heißt, die Anteile der unterschiedlichen Altersgruppen in der Befragung sind an die tatsächliche Altersverteilung angepasst. „Ohne Altersglättung betrug die Zustimmung in Gelnhausen fast 70 Prozent.“ Außerdem sei nach einer Veränderung gefragt worden, „dem steht die Bevölkerung generell kritisch gegenüber“. Insgesamt entsprächen die Ergebnisse dem Trend, lägen aber dennoch unter dem Bundesdurchschnitt von 73 Prozent Zustimmung. Dass das Interesse der Bürger groß ist, bekräftigte auch Bürgermeister Thorsten Stolz (SPD): „Einige hätten am liebsten gleich ihr Wunschkenzeichen beauftragt.“

Die Einwohner des Altkreises, die nicht in der Barbarossastadt wohnen, sprachen sich zu 40,3 Prozent für die Wiedereinführung aus, 27,8 Prozent sind dagegen. Interessant sei auch, zeigte Bochert auf, dass es sich nicht, wie anfangs vermutet, um ein „Seniorenthema“ handelt: Von den in Gelnhausen lebenden befragten 16- bis 30-Jährigen sprachen sich 89,8 Prozent für das GN aus, von den 31- bis 45-Jährigen hingegen 36,4 Prozent.

Die Chancen für die Stadt lägen auf der Hand: „Gelnhausen hat die Möglichkeit, mit dem GN eine wieder erhöhte äußere Wahrnehmung zu erhalten – quasi einen kostenlosen Werbeträger“, so Bochert. Außerdem sei die Umsetzung kostenneutral: „Die EDV kann das.“

Denkbar wäre das Wunschkennzeichen-Modell: MKK wäre verpflichtend, GN könnte als Wunschkennzeichen für einen kleinen Aufpreis bei der Zulassung gebucht werden.

Vermutlich im nächsten Jahr, so Bochert, werde das Thema im Bundesrat beraten. Sagt der „Ja“, wird die Kennzeichenliberalisierung Ländersache. Der hessische Verkehrsminister Dieter Posch habe seine Zustimmung bereits signalisiert.

Deutschland today, 29.7.11

Ein HOG für unsere Stadt-Bekommen wir unser altes Kfz-Zeichen wieder?



Heinrich Sattler würde als einer der ersten sein Auto mit einem HOG versehen. Mit Prof. Dr. Ralf Borchert wird hier schon mal Probe gehalten.

Hofgeismar (UI) – Was bedeuten den Hofgeismarern die drei Buchstaben HOG? Mit dieser Thematik beschäftigten sich Studenten der Hochschule Heilbronn unter der Leitung von Prof. Dr. Ralf Borchert. Natürlich wurden nicht nur diese drei Buchstaben thematisiert, sondern die allgemeine Frage, wie wichtig Kennzeichen den Autobesitzern sind und welche Bedeutung die ersten Buchstaben haben. Die Studie zeigt, dass Autokennzeichen für viele die persönliche Identifikation mit der Stadt und der Region, aus der man kommt, symbolisieren. Vor allem aber hat ein Kennzeichen eine Marketingfunktion für die eigene Heimat. Der Projektleiter Borchert erklärte, man stelle sich vor, ein Auto werde am Tag etwa 50 Mal gesehen und es gebe 10.000 Autos mit den gleichen ersten Buchstaben HOG so sei das ein effektives, kostenloses Werbeinstrument. Das Autokennzeichen fungiere als Symbol für eine Stadt, ähnlich wie ein Wappen, fügte Borchert hinzu. Bürgermeister Heinrich Sattler bemerkte: „Unsere Stadt wäre es Wert, solch eine Eigendarstellung zu bekommen.“

Im Zuge der Thematik um die Lockerung der Vorschriften von Kennzeichen, wurden von der Hochschule Heilbronn in 81 deutschen Städten Befragungen durchgeführt, ob die Bevölkerung die Wiedereinführung des alten Kennzeichens wünscht. Die Ergebnisse zeigen, dass diese Frage nicht unwichtig ist, denn 73 Prozent der Befragten beantworteten diese Frage mit ja. 12 Prozent der Befragten wollen keinen Kennzeichenwechsel und nur 14 Prozent der Befragten haben keine Meinung zu diesem Thema. Auffallend ist auch, dass dieses Thema nicht nur die höheren Altersgruppen interessiert, sondern auch die 16- bis 30-jährigen befragten Personen einen Kennzeichenwechsel wünschen. Borchert bemerkte, dies zeige das ein Kennzeichenwechsel nicht nur aus nostalgischen Gründen gewünscht wird, sondern dass auch junge Menschen sich mit ihrer Heimat identifizieren würden. Speziell in Hofgeismar zeigte die Befragung, folgendes Ergebnis: Es wurden 215 Personen zu dem Thema befragt und 80 Prozent wünschen sich eine Wiedereinführung von HOG. 12 Prozent wollen KS behalten und nur 8 Prozent haben keine Meinung zu diesem Thema.

Zu der Frage ob und wann die Wiedereinführung vom beliebten HOG kommt, kann man sagen, dass der Bund in einem Beschluss der Verkehrsministerkonferenz die Lockerung von Vorschriften für Kfz-Kennzeichen bereits beschlossen hat und sich der „Bund-Länder-Fachauschuss“ mit dieser Thematik befassen wird. Henner Sattler erklärt stolz, dass nach diesem interessanten Befragungsergebnis in Hofgeismar die Frage nach der Wiedereinführung des alten Kennzeichens auch ein Punkt auf der Tagesordnung sein werde. Er wäre einer der ersten, der bei Wiedereinführung ein HOG statt ein KS als Kfz-Kennzeichen hätte.

Frankfurter Rundschau, 29.7.11

Kampf ums Nummernschild

Die Menschen in Gelnhausen wollen ihr altes GN-Nummernschild wieder haben. Eine Umfrage hat jetzt ergeben, dass das MKK-Signet (Main-Kinzig-Kreis) nur wenige Freunde hat. Auch andernorts regt sich Widerstand gegen die Nummernschild-Tyrannie.



"Liberales" Nummernschild

Foto: Michael Schick

Alt-Bürgermeister Jürgen Michaelis (CDU) nannte die Folgen der Gebietsreform für Gelnhausen lange in einem Atemzug mit dem 30-Jährigen Krieg oder der Pest. 1974 büßte die ehemals freie Reichsstadt ihren Status als Kreisstadt und ihr Autokennzeichen „GN“ ein. Drei Jahrzehnte später ist die 22000-Einwohner-Kommune wieder ein bedeutendes Zentrum. 2005 löste Gelnhausen das viel größere Hanau als Verwaltungssitz des Main-Kinzig-Kreises ab. Und in diesen Tagen ist Michaelis' Nachfolger Thorsten Stolz (SPD) sogar optimistisch, das Auslaufmodell „GN“ bald wieder ordern zu können.

Ausgerechnet das in Gelnhausen eher ungeliebte Kennzeichen „HU“, das lange alle neu zugelassenen Fahrzeuge im einwohnerreichsten Landkreis Hessens auswies, hat den Anstoß zu einer bundesweiten Kennzeichenliberalisierung geliefert. Einher mit dem Behördenumzug ging ein Buchstabenwechsel; das im Landratsamt längst gebräuchliche Kürzel „MKK“ wird seither auch in der KFZ-Stelle geprägt. Mit Ausnahme: die Stadt Hanau darf parallel weiter HU-Schilder ausgeben.

hanauer modell

2005 hat das Land Hessen beim Bundesverkehrsministerium erfolgreich beantragt, für den Main-Kinzig-Kreis und die kreisangehörige Stadt Hanau künftig zwei Zulassungsbezirke zu verankern, die „MKK“ und „HU“ ausgeben.

Die Stadt Hanau argumentierte, die für Innen- und Außenmarketing wichtige Symbolmarke HU sollte durch Abschaffung nicht beschädigt werden.

Zusatzkosten erzeugt das Hanauer Modell nicht.

2010 hat das Verkehrsministerium in Mecklenburg-Vorpommern mehrere Kennzeichen pro Landkreis erlaubt. So werden in Nordvorpommern (NVP) auf Wunsch weiter RÜG für die Insel Rügen oder HST für die Hansestadt Stralsund vergeben. Ähnliches gilt für Wismar, Greifswald und Neubrandenburg. jan

Über 25000 Befragte

Wenn Hochschul-Professor Rolf Bochert heute auf das „Hanauer Modell“ verweist, dann fallen Begriffe wie „Bürgernähe“, „Identitätssymbol“ oder „kostenloser Werbeträger“. 2010 hat sich unter Bocherts Regie an der Fakultät die „Heilbronner Initiative Kennzeichenliberalisierung“ entzündet, die in diesem Jahr mehr als 25000 Menschen in 111 deutschen Städten zu dem Wunsch befragt, vom Aussterben bedrohte Autokennzeichen zu erhalten. Ergebnis: 73 Prozent äußert den Wunsch zur Rückkehr zu ihrem Altkennzeichen. Seither ist der Experte für Tourismusmanagement ein gerne gesehener Gast in Rathäusern der Republik, darunter in vielen, in denen die Gebietsreform Wunden hinterlassen hat und Bewohner mit dem Kennzeichen offenbar auch ein Stück regionalen Bezug verloren zu haben scheinen.

Fernab von Kirchturmdenken und Heimattümelei existieren für Bochert handfeste Gründe, sich der „Reform der Reform“ nicht zu verschließen. „Es gibt kaum eine bessere und günstigere Werbung für eine Stadt als ein eigenes Autokennzeichen“, erläutert der 50-jährige Fachmann. Während Symbole wie Wappen mit hohem Aufwand und Kosten verbreitet werden müssten, seien die Kennzeichen Selbstläufer. Jene 756, die aktuell noch das Aushängeschild „GN“ tragen, seien im öffentlichen Leben kaum präsent, weiß Bochert. Alltagsübliche Autos hingegen würden bis zu 50 Mal am Tag wahrgenommen.

Vor allem die Umfragedetails bestätigen den Mentor der Heilbronner Initiative. Selbst in den alten Bundesländern, in denen die Gebietsreform in den 70er Jahren erfolgt sei, wollten zwei Drittel ihr Altkennzeichen zurück, staunt Bochert, dem ferner die deutliche Zustimmung der jüngsten Altersgruppe von 16 bis 30 Jahren auffällt. Offensichtlich bestehe bei jungen Menschen jenseits aller Globalisierungstrends ein „Wunsch nach Identität und Verortung ihrer Stadt“. Während ältere Menschen eher Nostalgiker seien, sehen die jüngeren in den Buchstaben „modernes Marketing“. Auffallend findet Bochert die Emotionalität: „Kaum jemand hat gleichgültig reagiert.“

Das Kennzeichen GN würde nach Experteneinschätzung viel Zustimmung erfahren. Denn im Vergleich zu MKK signalisierten die nur zwei Buchstaben mehr Größe und Bedeutung. Schlussendlich erlaube es mehr Wunschkombinationen. Denn mehr als acht Buchstaben und Ziffern dürfen nicht geprägt werden.

Gelnhausens Stadtverordnete haben vor zwei Monaten die Wiedereinführung des Wunschkennzeichens offiziell beantragt. Der Bürgermeister hat schon mal im Verkehrsministerium nachgefragt. Dieter Posch (FDP) habe signalisiert, dass sich Hessen der Liberalisierung nicht verschließe, sagt Stolz.

Lieber SLÜ als MKK

Dem werde sich der Landkreis nicht entgegenstellen, glaubt der Rathauschef, obgleich es dann im Main-Kinzig-Kreis bald vier Varianten geben könnte, denn auch die ehemaligen Kreisstadt Schlüchtern im Osten liebäugelt mit dem früheren SLÜ.

Die Heilbronner Initiative strotzt vor Selbstbewusstsein. „Ursprünglich hatten wir uns keine Chance ausgerechnet und glaubten, nur belächelt zu werden.“ Nach der überwältigenden Resonanz sieht Bochert nun „politischen Handlungsbedarf.“

Gelnhäuser Tageblatt, 28.7.11

„Eindeutiges Signal“: Über 61 Prozent für GN-Kennzeichen

Ein Stimmungsbild: Wissenschaftler stellt die Ergebnisse der Befragung in Gelnhausen vor

(skl). Versessen auf ihr altes Kennzeichen sind sie nicht, die Gelnhäuser. Nur 61,6 Prozent wollen das GN-Kennzeichen zurück. 13,5 Prozent lehnen die Wiedereinführung ab, 24,9 Prozent ist es egal. Dennoch: „Das Signal ist eindeutig“, zog Professor Ralf Bochert, Gründer der „Heilbronner Initiative Kennzeichenliberalisierung“, gestern eine erste Bilanz. Im Rathaus stellte er die Ergebnisse der Befragung vor, die Ende Mai in Gelnhausen stattfand (das GT berichtete). Seine Empfehlung: „Das Thema sollte auf jeden Fall weiter verfolgt werden.“

196 Personen wurden befragt, 55,1 Prozent Frauen, 44,9 Prozent Männer - 124 Einwohner der Stadt, 72 Bewohner des Altkreises. „Es ist keine repräsentative Umfrage“, betonte Bochert, „aber ein Stimmungsbild, das freilich eine eindeutige Zustimmung zum GN aufweist“. Außerdem sei das Ergebnis „altersgeglättet“, das heißt, die Anteile der unterschiedlichen Altersgruppen in der Befragung sind an die tatsächliche Altersverteilung angepasst. „Ohne Altersglättung betrug die Zustimmung in Gelnhausen fast 70 Prozent.“ Darüber hinaus sei nach einer Veränderung gefragt worden, „dem steht die Bevölkerung generell kritisch gegenüber“. Insgesamt entsprächen die Ergebnisse dem Trend, liegen aber dennoch unter dem Bundesdurchschnitt von 73 Prozent Zustimmung. Dass das Interesse der Bürger groß ist, zeigte auch Bürgermeister Thorsten Stolz auf: „Einige hätten am liebsten gleich ihr Wunsch Kennzeichen beauftragt.“

Die Einwohner des Altkreises, die nicht in der Barbarossastadt wohnen, sprachen sich zu 40,3 Prozent für die Wiedereinführung aus, 27,8 Prozent sind dagegen. Interessant sei auch, zeigte Bochert auf, dass es sich nicht, wie anfangs vermutet, um ein „Seniorenthema“ handelt: Von den in Gelnhausen lebenden befragten 16- bis 30-Jährigen sprachen sich 89,8 Prozent für das GN aus, von den 31- bis 45-Jährigen 36,4 Prozent, von den 46- bis 60-Jährigen 64 Prozent und von den über 61-Jährigen 61,5 Prozent. Nur eines vermissten die Statistiker bei der Umfrage: die 30- bis 45-Jährigen. Relativ wenige hätten teilgenommen, ihre verhältnismäßig geringe Zustimmung sei auffällig und müsste hinterfragt werden.

Für die jüngeren Fahrer sei es der Reiz des Neuen, für die älteren bedeute das Altkennzeichen Nostalgie, für Städter insgesamt eine Identifikation mit ihrem Gelnhausen, und die Chancen für die Stadt lägen klar auf der Hand: „Gelnhausen hat die Möglichkeit, mit dem GN eine wieder erhöhte äußere Wahrnehmung zu erhalten - quasi einen kostenlosen Werbeträger“, so Bochert, der als Beispiel eine Rechnung vorstellte: „Wenn sich vielleicht 10 000 Autofahrer entschließen, das GN-Kennzeichen zu übernehmen, und man davon ausgeht, dass jedes Auto durchschnittlich 50 Mal pro Tag gesehen wird, dann haben wir eine halbe Million Wahrnehmungen pro Tag. Aus Marketingsicht ein wahnsinniges Ergebnis.“ Der urbanen Wirkung des alten Kennzeichens stehe mit MKK das ländliche Flair einer Region gegenüber. Außerdem sei die Umsetzung kostenneutral: „Die EDV kann das.“ Denkbar wäre das Wunsch Kennzeichen-Modell: MKK wäre verpflichtend, GN könnte als Wunsch Kennzeichen für einen kleinen Aufpreis bei der Zulassung gebucht werden.

Vermutlich im nächsten Jahr, blickte Bochert in die Zukunft, werde das Thema erneut in der Verkehrsministerkonferenz und dann im Bundesrat beraten. Sagt der Bundesrat „Ja“, wird die Kennzeichenliberalisierung Ländersache. Der hessische Verkehrsminister Dieter Posch habe seine Zustimmung bereits signalisiert.

Vielleicht ist so der Vers, der schon zur Gebietsreform Anfang der 70er auf Aufkleber gedruckt wurde, bald wieder in aller Munde: „Wir fahren mit Gelnhausen durchs Land und sind bald überall bekannt.“

Thüringer Allgemeine, 28.7.11

13 Thüringer Städte wollen Wiederzulassung alter Kennzeichen



Prof. Ralf Bochert hatte zum TA-Gespräch neue "alte" Kennzeichen mitgebracht.
Foto: Gerd Schmidl

Es war einmal. . . Da tobte eine Art Glaubenskrieg um das Kennzeichen, das die Ilmkreisler an ihren Fahrzeugen haben sollten. Gegen das ARN der Kreisstadt wehrten sich die Ilmenauer vehement, mit Montagsdemos und Besetzung der Zulassungsstelle. Letztlich setzte sie das kleinere Übel IK durch, zum Leidwesen der Nordkreisler.

Ilmkreis. Das war anno 1994. Mittlerweile ist eine Kennzeichenliberalisierung im Gange. Thüringens Verkehrsminister [Christian Carius](#) (CDU) macht sich dafür stark, und Prof. Ralf Bochert von der Hochschule Heilbronn, und dort im Studiengang Tourismusmanagement tätig, liefert für die Wiedereinführung der auslaufenden Kennzeichen Argumente. Keine politischen, den Kennzeichenstreit will er nicht anheizen, sein Ansatz ist ein anderer.

Gerade für Städte sei das Autokennzeichen so etwas wie das Symbol einer Produktmarke. Welcher Autofahrer schaut nicht auf das Nummernschild des Vorausfahrenden, um zu ergründen, wo dieser herkommt. Die Hochrechnung - bei 10 000 IL-Kennzeichen würde Ilmenau eine halbe Million Mal wahrgenommen - pro Tag. Natürlich entstehe so kein Werbeeffekt, der einen Touristenboom auslöse, so der Experte. Aber regional sei dies schon bedeutsam für Einkaufs- und Freizeitverhalten beispielsweise.

Nach seiner Erfahrung wird die Bedeutung einer Stadt höher eingeschätzt, wenn diese auch auf einem Autokennzeichen verewigt ist, so Prof. Bochert. Das hatten Tests bei seinen Studenten ergeben und Umfragen bestätigt. Deutschlandweit wurden 17 000 Menschen befragt, darunter auch in sieben Thüringer Städten, allerdings nicht in Arnstadt oder Ilmenau. Über 70 Prozent wünschen sich demnach die alten Kennzeichen zurück.

Nach Carius Vorstoß, der im Januar bei einer Pressekonferenz mit der Hochschule Heilbronn den in Frage kommenden Thüringer Städten Unterstützung bei der Wiedereinführung alter Kennzeichen zugesichert hatte, bekundeten etliche Kommunen Interesse. Vorreiter seien vor allem Neuhaus, Rudolstadt und Mühlhausen gewesen, sagt Prof. Bochert. Andere sprangen auf den Zug auf, 13 Thüringer Kommunen wollen nach jetzigem Stand ihr altes Kennzeichen zurück. Gewissermaßen ein Dominoeffekt von Artern bis Zeulenroda. Der stoppte und das zumindest erstaunlich, an den Ilmkreis-Grenzen. Weder Arnstadt noch Ilmenau reihten sich ein. Beide Städte gehören in Thüringen zu den fünf, die bislang keinen Antrag stellten.

Vielleicht gerade vor dem Hintergrund der recht heftigen Auseinandersetzung in der Kennzeichenfrage, vermutet Prof. Bochert. Motto: Endlich ist über die leidige Sache Gras gewachsen, wer möchte schon gern das Kamel geben, das es nun wieder abfrisst. Beleg für die Sensibilität des Themas - erst seit diesem Jahr darf man sich nach dem IK als Wunschbuchstaben IL oder AR aufs Kennzeichen "schreiben" lassen. Diese Kombinationen waren seit dem Streit vor 17 Jahren tabu.

Aber unter dem Blickwinkel, dass sich in dem Punkt, wie sich in den Umfragen zeigte, kommunale Interessen mit dem Bürgerwunsch decken, eigentlich eine verschenkte Möglichkeit. Wobei es durchaus nicht um eine komplette Rolle rückwärts gehen sollte. Schließlich war das Zusammenwachsen schwierig genug, und die nächste Gebietsreform kommt bestimmt. Verglichen mit Sachsen oder Mecklenburg-Vorpommern herrscht in Thüringen die reinste Kleinstaaterei - was aber nichts Schlechtes bedeuten muss.

Diese Ansicht lässt auch Ralf Bochert durchblicken. Sein Lösungsansatz - zusätzlich zum IK-Kennzeichen IL und ARN auf Wunsch zulassen. Ähnlich dem Hanauer Modell. Im Main-Kinzig-Kreis (MKK) gelegen, ist für die Einwohner der Stadt auch HU möglich. Vorausgesetzt, das ist von den Bürgern gewollt.

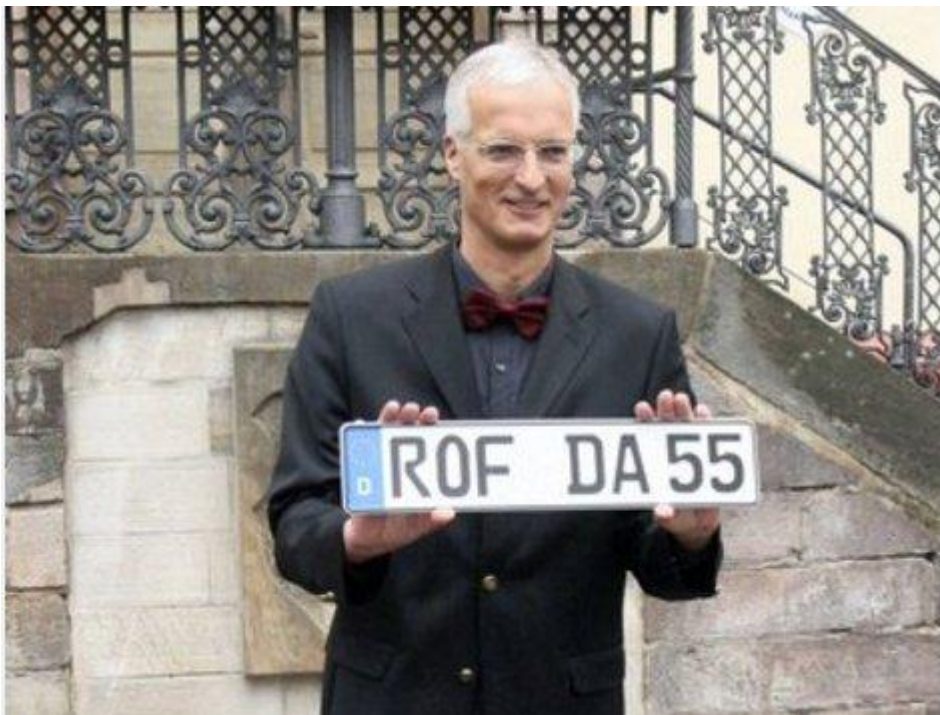
Davon kann im IImkreis ausgegangen werden. Laut Zulassungsstelle gebe es viele, die auf eine Kombination IK IL reflektierten. Und obwohl die Entscheidung über die Wiedenzulassung noch nicht gefallen ist, gebe es schon einige schriftliche Reservierungen für die alten IL- und ARN-Kennzeichen.

HNA, 28.7.11

Bald könnten wieder die ehemaligen ROF-Kennzeichen im Kreis erlaubt sein

Rotenburg will sein ROF-Kennzeichen

Rotenburg. Mehr als zwei Drittel der Rotenburger wünschen sich das alte Autokennzeichen „ROF“ zurück, das es vor der Gebietsreform gab. Das ist das Stimmungsbild, das eine Untersuchung der Universität Heilbronn bei einer Befragung im Mai in Rotenburg ergeben hat.



Gib mir ein R – gib mir ein O – gib mir ein F: Prof. Dr. Ralf Bochert mit einem neuen, alten Rotenburger Autokennzeichen.

Profesor Dr, Ralf Bochert, Volkswirtschaftler an der Hochschule, hat die Ergebnisse der Untersuchung, die es in rund hundert weiteren deutschen Städten gab, jetzt vorgestellt. Allen Städten war gemein, dass sie im Zuge der gebietsreform in den 70er-Jahren - oder insbesondere bei ostdeutschen Städten auch später - ihre ursprünglichen Kennzeichen verloren hatten.

„Rotenburg liegt genau im Schnitt“, erklärte der Wissenschaftler. Etwas mehr Männer als Frauen wünschen sich die Rückkehr zum alten Kennzeichen, und bei Menschen, die etwa aus Bebra oder Alheim kommen, ist der Hang zum „ROF“ nicht ganz so ausgeprägt wie bei den Rotenburgern selbst. Was Bochert überraschte: „Vor allem junge Menschen unter 30 reagierten sehr aufgeschlossen.“ Die Zustimmung zum „ROF“ ziehe sich durch alle Teilgruppen der Befragten.

Mehr zum Thema lesen Sie in unserer Print-Ausgabe am Donnerstag.

Südthüringer Zeitung, 27.7.11

Wunschkennezeichen



Professor Ralf Bochert von der Heilbronner Hochschule (r.) und der Meininger stellvertretende Bürgermeister Gunther Strohbush während der Vorstellung des Projektes zur Kennzeichenliberalisierung. Foto: Kerstin Hädicke

Meiningen - Professor Ralf Bochert von der Heilbronner Hochschule hat mit seinen Studenten die Initiative "Kennzeichenliberalisierung" ins Leben gerufen. Sie läuft darauf hinaus, dass auch Meininger Autofahrer wieder das Kennzeichen MGN für ihr Nummernschild beantragen können.

Noch arbeitet ein Bund-Länder-Ausschuss an einer entsprechenden Regelung, muss doch die Fahrzeugzulassungsordnung geändert werden. Ralf Bochert rechnet im kommenden Jahr mit einer endgültigen Entscheidung. Er stellte das Projekt gestern im Rathaus vor. *kd*

Rotenburger Kreisanzeiger, 27.7.11

Mehrheit für ROF: Rotenburger wollen altes Kennzeichen zurück



Rotenburg. Die Rotenburger wollen ihr altes Kennzeichen ROF wiederhaben. Das ist das Ergebnis einer Umfrage von Prof. Dr. Ralf Bochert, der die „Initiative Kennzeichenliberalisierung“ an der Hochschule Heilbronn leitet. Am Mittwoch stellte er die Ergebnisse der Umfrage im Rotenburger Rathaus vor.



Wer will das alte „ROF-Kennzeichen wiederhaben? Ein Umfrage dazu fand am 21. Mai auf dem Rotenburger Marktplatz statt. Fotos: nh

67,6 Prozent der Bürger Rotenburgs sprechen sich demnach für den Kennzeichenwechsel aus. Im gesamten Altkreis sind es 56,7 Prozent. Und nur 17,2 Prozent (Stadt) bzw. 13,3 Prozent (Altkreis) sprechen sich explizit gegen den Wechsel aus. Bei den Männern ist die Zustimmungsrunde rund 10 Prozentpunkte höher als bei den Frauen.

Besonders auffällig ist, dass der Wunsch nach dem eigenen Kennzeichen besonders bei den Jüngeren vorhanden ist, die schon mit dem neuen HEF-Kennzeichen aufgewachsen sind. Unter den 16- bis 30-jährigen erreicht die Zustimmung zum ROF-Kennzeichen den höchsten Wert von 75 Prozent.

Überraschend sind diese Ergebnisse allerdings nicht. Sie decken sich mit den Erhebungen in zahlreichen anderen deutschen Städten, die das Team von der Hochschule Heilbronn durchgeführt hat. Rund 73 Prozent der Befragten befürworten bundesweit eine Rückkehr zu alten Kennzeichen.

In den neuen Bundesländern ist die Zustimmungsrunde höher, doch auch in den alten Bundesländern, wo die Gebietsreformen bereits in den 60er und 70er Jahren stattfanden, wollen rund zwei Drittel der Befragten zu den alten Kennzeichen zurück. Und überall ist die Zustimmung unter den unter 30-Jährigen am höchsten. Offenbar gebe es, so Prof. Bochert, gerade bei den Jüngeren ein Bedürfnis nach Verortung in ihrer Stadt.

„Die eindeutige Zustimmung der Menschen zur Wiedereinführung auslaufender Kfz-Kennzeichen in denjenigen Städten, die früher durch ein solches repräsentiert wurden, zeigt politischen Handlungsbedarf auf“, erklärt Prof. Bochert. Die Politik steht der Liberalisierung aber aufgeschlossen gegenüber. So konnte bereits in der Kreisstadt Hanau das Kennzeichen HU ohne zusätzliche Verwaltungskosten wieder eingeführt werden.

Auch im Kreis Hersfeld-Rotenburg wäre aufgrund des Doppelnamens die Einführung eines zweiten Kennzeichens nach Ansicht von Prof. Bochert gerechtfertigt. Dies wäre auch nicht spalterisch zu sehen, sondern im Gegenteil, die gleichberechtigte Repräsentation würde die Akzeptanz im Altkreis Rotenburg steigern.



Prof. Dr. Bochert. Foto: nh

Für die Stadt Rotenburg ergeben sich weitere Vorteile, da das Kennzeichen natürlich die Außenwahrnehmung erhöht und so ein kostenloses Marketinginstrument ist – denn so mancher, dem auf der Autobahn ein Wagen mit unbekanntem Kennzeichen begegnet, fragt sich, woher dieser denn kommt. Speziell für Rotenburg ist ein weiterer Vorteil, dass damit Verwechslungen mit anderen Orten gleichen Namens wie Rotenburg an der Wümme (ROW) und Rothenburg ob der Tauber (ROT, Wiedereinführung geplant) vermieden werden.

Zwar wurden in der Umfrage nur Bürger befragt, doch Prof. Bochert wies darauf hin, dass die örtlichen Wirtschaftsunternehmen sicher ebenfalls Interesse an diesem Marketingmittel haben. Und auch für den Tourismus böte sich an, ROF als Marke und Erkennungszeichen zu nutzen.

Alles gute Gründe, das ROF wieder einzuführen – das findet auch Hauptamtsleiter Ralf Wassermann. Noch ist es natürlich zu früh für definitive Aussagen, doch im Rathaus, soviel steht fest, wird man sich mit diesem Thema weiter beschäftigen.

Radio ffh, 28.7.11

Rotenburg: ROF-Kennzeichen sollen zurück auf die Autos

Endlich wieder mit dem alten ROF Kennzeichen am Auto durch die Stadt düsen – das wünschen sich laut einer Umfrage mehr als 2/3 der Menschen in Rotenburg. Momentan fahren die Autos dort mit einem HEF-Schild für den Kreis Hersfeld Rotenburg. Das alte Kennzeichen ROF war der Gebietsreform vor knapp 40 Jahren zum Opfer gefallen. Über ein mögliches Comeback müssen jetzt erst einmal die Verkehrsminister der Länder entscheiden. Wann das passiert ist aber noch unklar.

Radio vest, 26.7.11

Castrop-Rauxel will bald OK für die Rückkehr zum alten "CAS-Kennzeichen" geben

Nach Gladbeck will auch die Stadt Castrop-Rauxel bald ihr OK für die Rückkehr zum alten CAS-Kennzeichen geben. Im Oktober soll der Rat den Plänen zustimmen - und damit dem Wunsch vieler Castroper folgen. 9 von 10 hatten sich in einer Umfrage dafür ausgesprochen, dass auf den Kennzeichen in Zukunft wieder "CAS" und nicht "RE" steht. Neben Gladbeck und Castrop haben das noch 14 weitere Städte in NRW vor. Die endgültige Entscheidung liegt allerdings beim NRW-Verkehrsministerium.

FAZ. 28.7.11

Rhein-Main-Zeitung

Gelnhäuser wollen "GN" zurück Laut einer Umfrage sprechen sich mehr als 60 Prozent der Bürger für das alte Autokennzeichen aus

höv. GELNHAUSEN. Die Gelnhäuser wollen ihr altes Kennzeichen "GN" zurück. Das hat, wie berichtet, eine Umfrage der Hochschule Heilbronn ergeben. Mehr als 60 Prozent der Bürger Gelnhausens hätten lieber "GN" als "MKK" an ihrem Auto, sagte Ralf Borchert, der an der Hochschule Tourismusmanagement lehrt. Ihm zufolge äußerten von den jungen Leuten im Alter von bis zu 30 Jahren besonders viele den Wunsch nach dem alten Kennzeichen, das in ihrer Lebenszeit gar nicht mehr vergeben wurde. Auch die Bürger im Alter ...
mehr nicht online verfügbar

Spd.rinteln.de, 26.7.11

Rintelner Bürger und SPD für RI-Kennzeichen

25. Juli 2011

Bei einer Straßenumfrage am Samstag hat sich die überwältigende Mehrheit der Besucher der Fußgängerzone dafür ausgesprochen, dass Rinteln das Kfz-Kennzeichen RI zurückbekommt. Die SPD Stadtverbandsvorsitzende Astrid Teigeler-Tegtmeier ist damit hochzufrieden und die SPD wird, sobald Umsetzung Beschlüsse der Verkehrsministerkonferenz dies ermöglichen einen entsprechenden Antrag im Rat stellen.

Schon beim Aufbau der Infotafel wurden den an der Umfrage beteiligten Genossen die Klebepunkte, mit denen die Bürger ihre Meinung ausdrücken konnten, aus der Hand gerissen. Insgesamt ergab sich mit 120 Stimmen für das neue alte Kennzeichen und 6 Stimmen dagegen eine überwältigende Mehrheit der Rintelner Bürger.

Natürlich ist sich der SPD-Stadtverband darüber bewusst, dass es auch noch wichtigere Themen gibt, zu denen das Kommunalwahlprogramm in den nächsten Wochen auch konkret Stellung beziehen wird. Jedoch ist das Kennzeichen vielen Rintelnern offenbar eine Herzensangelegenheit und auch als touristisches Werbesignal sicherlich nicht zu verachten.

Da die Umstellung laut einer Studie der Heidelberger Universität auch keinerlei Zusatzkosten mit sich bringen würde, steht nun der Rückkehr nur noch die Schaffung der Rahmenbedingungen im Bundesrat im Wege. Sobald diese umgesetzt sind, kann die Stadt bei Landkreis und Land beantragen, dass das neue alte Kennzeichen kommt. Die SPD wird einen entsprechenden Antrag im Rat stellen.

Die SPD-Stadtverbandsvorsitzende Astrid Teigeler-Tegtmeier ist mit der Umfrage jedenfalls voll zufrieden: „Wir wollten schauen, ob wirklich die große Mehrheit der Bürger der selben Meinung ist, wie die SPD. Es gibt viele Leute, die sich für Rinteln und ein eigenes Kennzeichen einsetzen. Der Erfolg beim Ausgang der Umfrage gibt uns Recht.“

Moerser Monat, Juli 2011

86 Prozent für MO

85,9 Prozent der Moerser befürworten die Wiedereinführung des Kennzeichens „MO“ für ihre Fahrzeuge. Das ist das Ergebnis einer Umfrage, die ein Team der Hochschule Heilbronn in der

Grafenstadt durchgeführt hat. Bei der vom Moerser Stadtmarketing finanzierten Befragung wurde deutlich, dass nicht nur die älteren Moerser am MO-Kennzeichen hängen. Auch bei den 16- bis 30-Jährigen liegt die Zustimmung zur Initiative Kennzeichenliberalisierung bei beachtlichen 80,4 Prozent. Mit über 90 Prozent votierten die Menschen über 61 Jahren für das MO-Kennzeichen. „Das Ergebnis unserer Umfrage ist ein deutliches Votum, welches noch an Ausdruck gewinnt, da Moers mit über 100.000 Einwohnern hinter Bremerhaven die zweitgrößte Stadt von insgesamt 111 Städten ist, in der wir unsere Befragungen durchgeführt haben“, meint Prof. Dr. Ralf Bochert, der das Projekt leitet. Insgesamt wurden über 25.000 Menschen bundesweit nach ihren Meinungen befragt. Das Ergebnis in Moers liegt rund 10 Prozent über dem Bundesdurchschnitt und sogar 20 Prozent über dem Durchschnitt, der in den westlichen Bundesländern ermittelt werden konnte. Derzeit arbeitet eine Interessengemeinschaft verschiedener NRW-Städte an einem Resolutionsentwurf zur Kennzeichenliberalisierung. Dieser soll nach den Sommerferien 2011 an das Landesverkehrsministerium übergeben werden.



Mitteldeutsche Zeitung, 25.7.11

Klare Sache für das alte Nummernschild

723 MZ-Leser beteiligen sich an der Abstimmung. 77,6 Prozent von ihnen stimmen für das „BBG“.

MZ-TED-UMFRAGE

Wollen Sie das alte KFZ-Kennzeichen „BBG“ behalten bzw. es zurück haben?

Für „BBG“ **77,6 %**

Für „SLK“ **22,4 %**

BERNBERG/MZ - Alles klar für das alte Bernburger Autokennzeichen BBG. Zumindest für die MZ-Leser, die im Internet und per Telefon darüber abstimmen konnten, ob sie das „BBG“ zurück haben wollen. 723 Leser beteiligten sich an der Umfrage, sagte 77,6 Prozent, also 561 der Teilnehmer, votierten für das alte Kennzeichen. 162 Personen waren der Meinung, dass ihnen das „SLK“ als Kennung für den Salzlandkreis besser gefällt. Dabei war das Bild zwischen der Abstimmung

im Internet und der telefonischen Umfrage recht unterschiedlich. 240 von 250 Anrufern wollen

„Ich finde das Klasse.“

*Henry Schütze
Oberbürgermeister*

das „BBG“ zurück, immerhin 96 Prozent. Nur zehn Anrufer stimmten für das „SLK“. Ganz anders das

Ergebnis der Online-Umfrage. Hier beteiligten sich zwar 473 Leser, allerdings stimmten nur 68 Prozent von ihnen (321 Anrufer) für das alte „BBG“ und damit für mehr Identifikation mit der engeren Heimat.

Erst kürzlich hatte sich auch der Bernburger Stadtrat mit dem Thema befasst und schließlich dafür gestimmt, sich darum zu bemühen, das alte Kennzeichen „BBG“ für Bernburg wieder einzuführen. Bei einer Umfrage auf der Straße waren die Meinungen gespalten. Vor

allem jüngeren Bernburgern war die Debatte um das Kennzeichen eher egal gewesen.

„Ich finde das Klasse. Das zeigt doch, dass sich die Leute mit Bernburg identifizieren“, kommentierte gestern Oberbürgermeister Henry Schütze (parteilos) das Ergebnis der Telefon- und Online-Umfrage der MZ. Der Stadtrat werde sich in seiner Auffassung bestärkt fühlen. Zudem sei das eine klare Signal für die Verwaltung, sich wieder um das „BBG“ zu bemühen.

Südthüringer Zeitung, 30.7.11



Professor Ralf Bochert plädiert für die Wiedereinführung der alten Auto-Kennzeichen – als Wahlvariante –, weil es die Bürger wollen und die Buchstabenkombination ein Marketing-Symbol für die Städte ist.

Foto: Helko Matz

I
J
U
S
I
T
I
C
H
I
E
S
E
I

I
V
E
C
S
I
2
2
I
S
I
2
e

SLZ am Auto – Werbung für die Kreisstadt

Hätten Bad Salzunger Fahrzeugbesitzer statt des WAK-Kennzeichens SLZ auf ihrem Nummernschild, könnte sich das positiv auf die Infrastruktur der Kreisstadt auswirken, meint Wirtschaftsexperte Professor Ralf Bochert.

Bad Salzungen – Sollen die ehemaligen – in Thüringen der Gebietsreform 1994 zum Opfer gefallenen – Auto-Kennzeichen wieder zugelassen werden? Wären die Autos in und um Bad Salzungen wieder mit SLZ-Nummernschildern unterwegs, wäre dies eine hervorragende Werbung für die Kreisstadt – kostenlos, sagt Ralf Bochert. Der Studiendekan an der Hochschule Heilbronn, Fakultät für Wirtschaft II, hat die aktuelle Diskussion entfacht. Die Ergebnisse eines Forschungsprojekts, das zum Selbstläufer wurde, haben den Professor überzeugt, dass es gut wäre, pro Landkreis mehrere Kennzeichen zuzulassen.

„Eine Stadt wird ja vermarktet wie ein Produkt: Es gibt eine Homepage, es gibt Flyer, Broschüren, Hinweisschilder und so weiter“, sagt der Professor. Damit eine Marke sich einprägt, brauche sie ein Symbol, „kurz und knackig“. Die Marke sei Bad Salzungen und das SLZ könnte ihr Symbol sein – das die Menschen über ihr Unterbewusstsein beeinflussen. Das Erste, was man an Autos wahrnehme, sei nach Erkenntnissen von Werbepsychologen das Nummernschild. Jedes Auto, sagt Ralf Bochert, werde pro Tag durchschnittlich 50 Mal gesehen. „Unterstellen wir mal, etwa 10000 Leute ließen sich wieder ein SLZ ans Auto machen, das hieße: Die Stadt bekäme jeden Tag eine halbe Million Marketing-Wahrnehmungen. Die sind natürlich miniklein, aber weil sie nichts kosten, doch relativ üppig.“

Das Symbol werde sich immer stärker einprägen – und Wirkung zeigen. „Dieses SLZ würde man natürlich vor allem in Salzungen und im Umfeld sehen. Wenn es jemand in Köln sieht, spielt das keine Rolle – nur deshalb wird er nicht nach Salzungen kommen.“ Aber im regionalen Umfeld werde es Entscheidungen beeinflussen. Unterbewusst: „Ich sehe immer wieder SLZ, SLZ, SLZ, neben dem WAK und allen möglichen anderen Sachen – und je näher ich an der Stadt bin, desto häufiger sehe ich es.“ Diese ständige Präsenz lasse die Stadt in ihrer Wahrnehmung größer erscheinen und wirke anziehend: „Und

dann kommt die Einkaufs- und irgendwann möglicherweise auch die Wohnortentscheidung. Freizeitgestaltung und mehr.“ Der Professor hält es sogar für möglich, dass dieses Marketing Firmen-Standortfragen beeinflussen kann: „Das ist eine Stadt, die beliebt ist, deshalb möglicherweise Investoren anzieht.“

Das WAK-Kennzeichen mit der Wartburg-Symbolik bringe Bad Salzungen dagegen nichts. „Wartburg deutet nicht auf Bad Salzungen. Das bringt Eisenach etwas. Es ist aus Marketing-sicht für eine Stadt relativ absurd, sozusagen mit dem eigenen Symbol woanders hinzuweisen. Die Wartburg ist ja in der Stadt Eisenach – insofern weist das Symbol sogar noch aus dem Kreis hinaus.“

Die Idee des Professors, Wunschkennzeichen einzuführen, entstand eher zufällig: Im Zusammenhang mit einem Hochschulprojekt war er mit Studenten in Völklingen (Saarland). Dort seien ihnen VK-Kennzeichen an den Autos aufgefallen, „und wir haben uns gewundert: Wie kommt das im Landkreis Saarbrücken? Die müssten eigentlich SB haben“. Einheimische klärten sie auf, dass sie ein eigenes Kennzeichen im Kreis haben, was die Bürger „total klasse“ fänden und zudem eine gute Werbung für die Stadt sei. Zwei Kennzeichen in einem Landkreis? Die Hochschulgruppe war überrascht. „Dann haben wir das mal recherchiert und festgestellt: Rechtlich ist es möglich. Und es kostet nichts.“ Ob eine Zulassungsbehörde ein Standard- oder verschiedene Kennzeichen ausbebe, mache keinen Unterschied.

Die nächste Frage war: Gibt es wirklich einen Marketingeffekt? „Dazu haben wir Tests gemacht“, erzählt Ralf Bochert. Studenten wurden je zwei Städte aus einem Landkreis genannt und gefragt: Welche Stadt ist größer? Beispielsweise Öhringen und Künzelsau in Baden-Württemberg. 80 Prozent der Befragten hätten geantwortet, Künzelsau sei größer, richtig wäre Öhringen gewesen. „Das Kennzeichen hat aber Künzelsau.“ Mit dem gleichen Ergebnis sei der Test zu Tauberbischofsheim (Kennzeichen TBB) und Bad Mergentheim verlaufen: „Die Studenten sagten mir: Tauberbischofsheim ist größer, tatsächlich ist Bad Mergentheim aber doppelt so groß.“ Daraus könne man schließen: „Über ein Kennzeichen kommt eine bestimmte Größenwahrnehmung zustande, die damit zusammenhängt, dass es immer wieder gesehen wird – oder eben nicht gesehen wird, wenn es keins gibt.“

Interessant sei ihm nun die Frage

erschienen, ob die Buchstaben auf den Kennzeichen – als Abkürzung für den Kreis oder Symbol für die eigene Stadt – ein Thema seien, das die Bürger interessiert, immerhin laufe die Finanzierung über sie: „Die Bürger müssen ein Auto anmelden beim Landkreis, eine Gebühr dafür zahlen und das Schild kaufen, das sie ans Auto schrauben müssen. Sie werden regelrecht gezwungen, ein Symbol für die Gebietskörperschaft durch die Gegend zu fahren. Und wenn der Bürger sowieso zahlen muss, hat er vielleicht sogar ein Recht, das zu kriegen, was er will.“ Um herauszufinden, was das ist, habe man inzwischen 25000 Menschen befragt, in 111 Städten deutschlandweit. „Ich habe selbst 1000 Leute befragt, einfach um mal zu wissen: Was sagen sie?“, erzählt Ralf Bochert. „Das erstaunliche Ergebnis ist, dass ganz wenige neutral sind. Die meisten können etwas mit Kennzeichen anfangen und hatten dazu etwas zu erzählen. Das ist für die Bürger jetzt kein Riesenthema, aber es ist ein kleines nettes Thema.“

„Ich sehe immer wieder SLZ, SLZ, SLZ: Das lässt die Stadt in ihrer Wahrnehmung größer erscheinen – und wirkt anziehend.“

Professor Ralf Bochert

Das Ergebnis der Befragung in Thüringer Städten sei: 70 Prozent der Leute wollen die alten Kennzeichen zurück, 14 Prozent wollen, dass es bleibt, wie es jetzt ist, den übrigen ist es egal. „Das ist sehr deutlich“ – und decke sich mit dem Bundestrend. „Überraschenderweise“ befürworteten auch zwei Drittel der Altersgruppe 15 bis 30 Jahre Kennzeichen, die auf ihre Stadt hinweisen. „Wir haben zuerst gedacht, das ist im Wesentlichen ein Seniorenthema, weil die Älteren sagen: ‚Ich will meine Vergangenheit zurückhaben‘. Ist es aber nicht.“

In Mecklenburg-Vorpommern, wo gerade eine Gebietsreform läuft – ab 4. September gelten neue Landkreise, aus 14 werden acht – hat das Forscherteam flächendeckend in allen Städten, die dadurch ihr Kennzeichen verlieren würden, Umfragen gemacht. „Also das, was hier 1994 passiert ist, passiert dort gerade zum zweiten Mal. Und da ist die Zustimmung noch größer, weil Behalten keine Veränderung ist.“ 90 Prozent der Leute hätten geantwortet: „Es soll alles so bleiben wie es ist.“ Daraufhin habe das mecklenburg-vorpommersche Verkehrsministerium mehreren

Städten Zusagen gemacht. Stralsund, Wismar und Rügen beispielsweise bleiben als Kennzeichen erhalten. „Das heißt, dort wird es ab September Kreise geben, die drei Kennzeichen haben“, stellt der Professor – sichtlich erfreut über die Resultate seiner Arbeit – fest. Auch andere Politiker haben das Thema als interessant erachtet und aufgegriffen. Thüringens Verkehrsminister Christian Carius (CDU) ist einer der Befürworter der Wunschkennzeichen für Städte.

Für den Altkreis Bad Salzungen würde eine Einführung der Wunschkennzeichen-Variante bedeuten: WAK bleibt als Standardkennzeichen, wer möchte, kann aber stattdessen wieder ein SLZ-Nummernschild haben. „Es wäre aus meiner Sicht eine sehr bürgerfreundliche Entscheidung, zu sagen: Wir geben euch das wieder, wenn ihr es wollt“, befand Ralf Bochert. Vom positiven Marketing-Effekt könne dabei allerdings nur die Kreisstadt profitieren, „weil dieses Kennzeichen auf Bad Salzungen verweist“.

Eine „interessante Erkenntnis“ der Studie sei, dass die Menschen sich mit den Städten, nicht aber mit ihren Landkreisen identifizieren. Zur Begründung sagt der Professor: „Die Städte, da leben die Leute, da ist die Kultur, die sind 1000 Jahre alt, sie sind bei den Menschen verwurzelt. Aber die Landkreise sind relativ jung, und man weiß, dass sie nach 20 oder 30 Jahren wieder weg sind. Irgendwann hat jemand eine neue Idee, und man legt etwas Neues zusammen.“ Eine Ausnahme sei das Eichsfeld. „Das ist nämlich auch alt und gewachsen“. Dort sei die Rückkehr zu den alten Kennzeichen kein Thema, – „und das finde ich verständlich: Das Eichsfeld-Kennzeichen ist für die Leute sehr identitätsstiftend. Das ist eine sehr eigene Region. Vorher gab es Heiligenstadt und Worbis und die sind jetzt zusammen im Eichsfeld, das passt einfach“.

In Bad Salzungen hingegen, sagt der Professor, würde er sich wundern, wenn das SLZ nicht gewünscht wäre, weil: „Vielleicht übersehe ich da was, aber ich wüsste nicht, warum das WAK irgendwie besonders stark binden sollte.“

Wenn sich jemand so stark für eine Sache einsetzt – welchen persönlichen Nutzen hat er davon? „Es gibt kein Geld und auch keine Prämie“, sagt Ralf Bochert lachend. „Aber es würden sich viele freuen, da bin ich mir sicher. Insofern wäre es nett, wenn sie es kriegen. Aber wenn es nichts wird, wird auch keiner davon sterben.“

Super Sonntag, 31.7.11

Bald wieder „ZZ“ am Auto?

Initiative des Städte- und Gemeindebundes



Holger Landmann prägt in der Schädestraße in Zeitz schon seit zehn Jahren Nummernschilder, vielleicht auch bald wieder solche mit „ZZ“. Foto: M. Schumann

Zeitz (ms). WSF, HHM, NEB, NMB und ZZ - diese Buchstabenkombinationen sieht man nur noch sehr selten an Fahrzeugen im Burgenlandkreis, BLK ist die vorherrschende Abkürzung. So genannte auslaufende Kennzeichen dürfen zwar weiterhin benutzt, aber von den Straßenverkehrsämtern bei Um- oder Anmeldung von Fahrzeugen nicht mehr neu ausgegeben werden. Eine Initiative des Städte- und Gemeindebundes will genau dies ändern. Kfz-Kennzeichen sowohl in Ost als auch in West, die aufgrund von Kreisfusionen nicht mehr vergeben werden, sollen wieder aufleben. Diese Bestrebung unterstützt jetzt auch die Stadt Zeitz, mit großer Mehrheit beschloss der Stadtrat am Mittwoch, sich für die Wiedereinführung des Kfz-Kennzeichens „ZZ“ auszusprechen. „Mit Schreiben vom 08.06.2011 hat der Städte- und Gemeindebund Sachsen-Anhalt 28 Städte und Gemeinden angeschrieben, die im Rahmen verschiedener Kreisgebietsreformen ihre Kfz.-Kennzeichen verloren haben. Sollte eine Mehrheit der Befragten für eine Wiedereinführung der alten Kfz.-Kennzeichen votieren, wird der Städte- und Gemeindebund Sachsen-Anhalt gegenüber dem Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr über die Wiedereinführung in Verhandlung treten“, heißt es in der Beschlussvorlage. Irene Ißleb, die Leiterin des Straßenverkehrsamtes des Burgenlandkreises, erklärte dem Super Sonntag die rechtliche Situation: „Kennzeichen für Landkreise und kreisfreie Städte sind in einem Bundesgesetz geregelt. Das müsste dazu geändert und in Abstimmung mit dem Kraftfahrtbundesamt im Bundesgesetzblatt veröffentlicht werden.“ Was hier in wenigen Sätzen erklärt werden kann, ist in der Realität ein langwieriger Prozess auf Bundesebene, der nicht von jetzt auf gleich passiert. Leichter hätten es da die Zulassungsstellen, erklärt Irene Ißleb weiter: „Bei uns wären nur Anpassungen in der Software nötig“, dann könne man ohne große Probleme wieder die alten Kennzeichen neu vergeben. Holger Landmann betreibt seit zehn Jahren eine Fahrschule in einem Eckhaus in der Schädestraße, dort prägt er auch Nummernschilder aller

Art. Für unser Titelfoto hat er sich bereit erklärt, schon mal ein „neues altes“ Kennzeichen herzustellen. Er begrüßt die Initiative. „Das wäre vernünftig, man war es ja jahrelang gewohnt.“ Und auch wenn der gebürtige Zeitzer jetzt nicht mehr in seiner ehemaligen Heimatstadt wohnt, ist er sich sicher: „Ich würde es mir auch ans Auto machen“, sagt Landmann. Eine Aussage, die wohl viele Zeitzer - aber auch Weißenfelser, Naumburger oder Hohenmölsener - unterstreichen. Aber auch wenn Viele, sei es aus Liebe zu ihrer Heimatstadt oder aus anderen Gründen, wieder die alten Kürzel auf dem Nummernschild herbeisehnen, der Weg dort hin ist lang und schwer, und wie die Erfolgchancen der Initiative stehen, lässt sich nach heutigem Stand nicht beurteilen.

Nürnberger Nachrichten, 1.8.11

„HEB“ liegt im Trend

Von: Andrea Pitsch



Im Mai wurden die Hersbrucker zu ihrem Wunsch nach dem alten „HEB“-Kennzeichen befragt.

HERSBRUCK (ap) - Die „Hebberer“ verhalten sich ganz typisch, zumindest was den Wunsch nach der Wiedereinführung des alten Kennzeichens „HEB“ anbelangt. Das ergab die Auswertung der Umfrage zum Thema im Mai (wir berichteten) durch die Hochschule Heilbronn: 78,8 Prozent der 205 befragten Hersbrucker votierten klar mit „ja“.

Damit liegt das Hersbrucker Stimmungsbild voll im Trend der Ergebnisse der Studie „Heilbronner Initiative Kennzeichenliberalisierung“, bei der seit April 2010 über 25.000 Bürger in 111 deutschen Städten von Studenten der Hochschule Heilbronn befragt wurden. Dreiviertel aller deutschen Stadtbewohner wünschen sich ihr altes Kennzeichen vor der Gebietsreform zurück, darunter vor allem junge Menschen. Genau wie in Hersbruck: 92,5 Prozent der 16- bis 30-Jährigen würden sich gerne „HEB“ aufs Kfz montieren.

Die Männer und Frauen zwischen 31 und 45 sind da zurückhaltender (67,5 Prozent), auch im Gegensatz zu den über 60-Jährigen (75,4 Prozent). Viele von diesen, erinnert sich Professor Dr. Ralf Bochert an die Befragung, wären vor 30 Jahren noch stärker für die Wiedereinführung eingetreten, jetzt hätten sie damit aber abgeschlossen. Die junge Generation dagegen geht eher nach dem Aspekt, dass die Leute auch sehen sollen, wo sie herkommen. Die Kompromisse aus Zeiten der Gebietsreform sind ihnen fremd.

Freundliches „HEB“

Drei Punkte sind laut Bochert entscheidend: Identität, Marketing und Bürgerwille. Letzterer ist vor allem in historisch gewachsenen Städten ausgeprägt, in den Landkreisen dagegen weniger. Mit einer Kennzeichenliberalisierung könnten die Kommunen nicht nur etwas in Sachen Bürgernähe tun, sondern auch den eigenen Bekanntheitsgrad vergrößern. Für Bochert steht daher fest, dass Hersbruck das Thema nicht wegschieben sollte, denn „HEB ist als Symbol sehr interessant, da es eine freundliche Tonalität und einen sehr hohen Wiedererkennungswert“ hat.

Das hat Bürgermeister Robert Ilg auch nicht vor. Er wolle sich nicht vor „HEB“ verschließen, aber es gebe wichtigere, wenn auch vielleicht weniger spannende Themen. Zumal er ein Freund der interkommunalen Zusammenarbeit im Landkreis ist. Daher möchte er erst einmal die Entwicklung verfolgen.

Das Verkehrsministerium scheint einer Kennzeichenliberalisierung jedenfalls nicht abgeneigt. Ein erster Schritt könnte im Frühjahr 2012 getan werden, wenn die Minister eine Änderung der Kfz-Zulassungsverordnung beschließen.

Für Ilg ist wichtig, dass die Wiedereinführung keine Kosten verursacht und über Wunschkenzeichen läuft. Wenn die Liberalisierung wirklich kommt, wird Ilg die „Chance auf kostenloses Marketing nicht verstreichen lassen“ und selbst „mit HEB rumfahren“. Vielleicht mit „HEB-BM 1“ oder so.

Rieser Nachrichten, 2.8.11

NÖ-Kennzeichen

CSU ärgert sich über den OB

Landenberger-Schneider weist Kritik Fauls an Lange zurück. Schmid wird aufgefordert, Fraktion umzustimmen

Nördlingen Mit völligem Unverständnis reagiert der Vorsitzende der CSU-Fraktion im Nördlinger Stadtrat, Landenberger-Schneider auf die Kritik des Oberbürgermeisters Hermann Faul am Bundestagsabgeordneten Ulrich Lange. „Unsere gesamte Fraktion hat die Wiedereinführung des Kennzeichens „NÖ“ befürwortet, unterstützt und im Stadtrat dafür gestimmt“, betonte Landenberger-Schneider. Die Fraktion sehe in der Wiedereinführung neben einer Werbemaßnahme, die den Bekanntheitsgrad Nördlingens weiter steigern würde, auch ein Stück wiedererlangte Identität. Dabei würden aber nicht die Errungenschaften der Gebietsreform von 1972 infrage gestellt.

Verwunderung

Oberbürgermeister Hermann Faul hatte bei der Präsentation der Bürgerumfrage zur Wiedereinführung des NÖ-Kennzeichens mehrmals auf Politiker wie Ulrich Lange oder Georg Schmid angespielt, die kein Interesse für das Projekt zeigen oder sich gar dagegen aussprechen: „Die große Hoffnung in der Bevölkerung, dass die Schilder wirklich kommen, sollte ein politisches Signal für den Bürgerwillen in dieser Angelegenheit sein.“

Auch MdB Lange zeigte, auf die Äußerung des Oberbürgermeisters angesprochen, Verwunderung. Wie Oberbürgermeister Hermann Faul eigentlich genau wissen müsse, könne sich Lange als Bundespolitiker und Ordentliches Mitglied im Bundestagsverkehrsausschuss erst dann für die Verwirklichung des Autokennzeichens NÖ in Berlin einsetzen, wenn das Land Bayern einen diesbezüglichen Antrag beim Bundesverkehrsministerium gestellt habe. Die Änderung könne nur mit Zustimmung des Bundesrates und der beteiligten Bundesministerien vorgenommen werden. Der Bund dürfe von sich aus, ohne Antrag der Länder, keine Initiative ergreifen.

Lange betonte, dass ihm das Bundesverkehrsministerium signalisiert habe, dass davon auszugehen sei, dass ein Antrag Bayern auf die Wiedereinführung alter Kfz-Kennzeichen positiv beschieden würde. Entsprechend der Zulassungsverordnung müsse das Land Bayern aber einen entsprechenden Antrag einreichen. Lange bietet an, dem Oberbürgermeister die genauen Zusammenhänge zu erläutern.

Nach Einschätzung von Landenberger-Schneider ist die Zustimmung des Landtags unbedingt erforderlich. Der Fraktionsvorsitzende der CSU-Landtagsfraktion, Georg Schmid, habe dem Nördlinger auf dessen Anfrage in einem Schreiben mitgeteilt, dass die CSU-Landtagsfraktion gegen die Wiedereinführung der alten Kfz-Kennzeichen ist und Schmid habe „Ende Mai diese mehrheitliche Position der Fraktion Herrn Verkehrsminister Martin Zeil mitgeteilt und ihn

gebeten, die klare Ablehnung einer Wiedereinführung alter Kennzeichen aufseiten der CSU-Landtagsfraktion bei der Mitarbeit Bayern ... im Bundesrat zu berücksichtigen“.

Kostet keinen Cent

„Damit liegt der Ball eindeutig in München“, fasst der Nördlinger CSU-Fraktionsvorsitzende die Situation zusammen. „Für viele Bürgerinnen und Bürger ist die Wiedereinführung der alten Kfz-Kennzeichen ein Herzenswunsch. Mein Anliegen an Georg Schmid als CSU-Landtagsfraktionsvorsitzender wäre, dass er sich in seiner Fraktion sorgt, dass Bayern beim Bund einen Antrag auf Wiedereinführung der alten Kfz-Kennzeichen stellt. Die Einführung des Autokennzeichens NÖ kostet keinen Cent und würde uns Nördlinger freuen.“ (RN)

Weser-Kurier, 4.8.11

Wer bekommt das Kennzeichen "SY"?

Syker Rat soll über die Wiedereinführung entscheiden

Von Micha Bustian

Syke. Die Wiedereinführung des Autokennzeichens "SY" rückt näher. Der Heilbronner Hochschul-Professor Ralf Borchert hatte die 14 Studenten auf 51 Marktplätze in der ganzen Republik geschickt, um zu erfahren, ob die Bevölkerung möglicherweise zu ihren alten Kennzeichen zurückkehren möchte (wir berichteten). Das Ergebnis war eindeutig: 73 Prozent der Befragten bundesweit fanden ihr ehemaliges Kennzeichen schöner, in Syke waren es 55 Prozent. Eine Diskussion begann.



© Udo Meissner

Die Syker Verwaltung möchte das alte Kennzeichen "SY" wiederhaben. Nun muss der Rat entscheiden, ob das auch politisch gewollt ist

Jetzt hat sich auch der niedersächsische Verkehrsminister Jörg Bode auf mündliche Anfrage des CDU-Landtagsabgeordneten Dirk Toepffer zu diesem Thema geäußert. Denn die Verkehrsministerkonferenz in Potsdam hatte beschlossen, den Ländern die Wiedereinführung alter Kennzeichen zu ermöglichen. Toepffer wollte wissen, wie die Landesregierung dazu steht. Bode antwortete schriftlich, dass "der Beschluss der Verkehrsministerkonferenz zur Wiedereinführung auslaufender und bereits ausgelaufener Unterscheidungszeichen mit der Stimme Niedersachsens gefasst" wurde. Dies allerdings nicht ohne Vorgaben. Die Zustimmung erfolgte unter der Maßgabe, dass keine zusätzlichen Kosten und keine zusätzliche Bürokratie entstehen dürfen. Zudem müssten sich Stadt und Kreis verständigen und die Bürger die Wahlmöglichkeit zwischen aktuellem und altem Kennzeichen haben. Der Landesregierung seien bislang einzelne Initiativen aus Norden und Rinteln bekannt.

Syke könnte bald dazukommen. Die Verwaltung hat eine Vorlage zu diesem Thema entwickelt, in der sie, so Ordnungsamtsleiter Horst Meyer, "empfiehlt aufzuspringen". Meyer hofft, dass diese Vorlage bei der nächsten Sitzung am 8. September bearbeitet wird. Aus Marketinggründen hätte er das Kennzeichen "SY" gerne zurück. Doch egal, wie der Rat entscheidet: Vorab müssen Bundestag und Bundesrat noch die Fahrzeug-

Zulassungsverordnung entsprechend ändern. Frühestens im Herbst soll das der Fall sein. Doch laut Medienberichten billigt auch Bundesverkehrsminister Peter Ramsauer die Initiative der Länder. 383 unterschiedliche Kennzeichen gibt es zurzeit in Deutschland, rund 300 neue alte könnten dazu kommen.

"Ich fänd's gut, wenn es so kommen würde", meint Horst Meyer. Wobei noch eine Frage offen stünde: Wie weit sollte das Kennzeichen "SY" verbreitet sein? Drei Möglichkeiten gebe es dafür, erklärt der Ordnungsamtsleiter. Erstens: Der gesamte Landkreis Diepholz kann zwischen "DH" und "SY" auswählen. Zweitens: Der ganze Nordkreis bekommt das "SY". Drittens: Jeder Syker bekommt bei einer Änderung das Kennzeichen "SY" automatisch. Wobei Horst Meyer eines noch vorwagschiebt: "Niemand ist zu einer Änderung verpflichtet, jeder kann das ‚DH‘ auch behalten."

Letztgenannte Lösung würde auch Bassums Bürgermeister Wilhelm Bäker bevorzugen. "Wenn, dann sollte man das auf Syke beziehen, quasi als Alleinstellungsmerkmal der Stadt", findet er. Das folgerichtige Kennzeichen für den Rest des Landkreises Diepholz sei allerdings "DH". "Mir persönlich ist es allerdings egal, ob das Kennzeichen ‚SY‘ wieder eingeführt wird", erzählt Wilhelm Bäker. "Aus meiner Sicht spricht nichts dagegen, aber auch nichts dafür."

Niels Thomsen, Stellvertreter des Stuhrer Bürgermeisters Cord Bockhop, hat in seiner Gemeinde weder in der Politik noch in der Bevölkerung eine Diskussion über dieses Thema entdecken können. "Ein Kennzeichen soll der Identifizierung des Fahrzeugs dienen", sagt er nüchtern. Aus Marketing-Gesichtspunkten würde der Erste Gemeinderat beim Kennzeichen "SY" einen ausschließlichen Bezug zu Syke sehen. Ein Nummernschild ausschließlich für Stuhr "hätte seinen Reiz", erklärt Niels Thomsen. "Aber nur, wenn es mit unseren Marketingaktivitäten vereinbar wäre."

Karl Meyer indes lacht, als er auf ein Kennzeichen speziell für Twistringern angesprochen wird. Das sei ja ohnehin nicht in der Diskussion, wiegelt der Twistringer Bürgermeister ab, "außerdem könnten wir gar nicht so tief graben, dass wir einen Grund finden". Er selber habe die Diskussion über die Wiederbelebung der alten Kennzeichen verfolgt und kann die Syker auch verstehen. "Ein eigenes Kennzeichen schafft Identifikation der Einwohner zur Stadt", erläutert Karl Meyer. "Ich bin da leidenschaftslos und könnte auch gut mit dem ‚DH‘ weiterfahren."

Bruchhausen-Vilsens Samtgemeindebürgermeister Horst Wiesch würde "die Kennzeichen lassen, wie sie sind". Er findet es nicht nötig, Altkennzeichen wieder einzuführen. Wenn er überhaupt etwas ändern würde, würde er weggehen von der regionalen Aufteilung der Nummernschilder: "Ich benutze ja mein Fahrzeug nicht, um zu zeigen, woher ich komme."

Das sieht Horst Meyer wieder ganz anders. Er fuhr früher mit dem Nummernschild "SY-KE 43" durch die Gegend, um gleich klarzustellen: Ich komme nicht aus Sylt. So könne man die Identifikation der Syker mit ihrer Stadt wieder erhöhen. "Es gibt das ‚SY‘ ja im Computerprogramm, es müsste nicht neu eingerichtet werden", resümiert der Ordnungsamtsleiter der Hachestadt. "Das ist überhaupt kein Mehraufwand." Und wenn's denn wieder kommen würde, das "SY"? "Dann gehe ich mal davon aus, dass ich auch selbst damit fahren würde."

WAZ, 4.8.11

Cranger Kirmes : Graf Hotte will die „Reform der Reform“



Wanne-Eickel. Hotte Schröder, allgegenwärtiger Sänger und Frontmann von Good Vibration, präsentiert die neue Single der Gruppe – offiziell zur Eröffnung der Cranger Kirmes am 4. August ab 19 Uhr im Karaoke-Biergarten. Und: Er wird zum Ritter geschlagen.

In dem Stück „Die Reform der Reform“ meldet sich „Graf Hotte“ zum Thema „Kennzeichenliberalisierung“ und macht sich dabei insbesondere für das WAN-Kennzeichen stark. „Wanne-Eickel ist nicht nur die deutsche Mondstadt und tatsächlich auch die erste Stadt auf dem Mond, Wanne-Eickel hat das besondere Etwas“, so der Graf aus Wanne-Eickel. Deshalb müsse auch das „WAN“ wieder her. Das neue Stück hat „Hotte“ erstmals im Juni vor Publikum gesungen: Vor dem WAZ-Mobil, das zum Thema „WAN-Kennzeichen“ auf der Hauptstraße in Wanne Station gemacht hat, griff er zum Mikrofon.

Ostseezeitung, 5.8.11

Stadt und Verbände sind für „Ostseekreis Wismar“
Wähler sollen sich für diesen Namen entscheiden.



(OZ) - Wismar Am 4. September wird aus der Zusammenführung der Hansestadt Wismar und des Landkreises Nordwestmecklenburg eine neue Gebietskörperschaft entstehen. Die Wismarer und die Nordwestmecklenburger haben an diesem Tag dann unter anderem zu entscheiden, welchen Namen der neue Landkreis tragen soll. Zur Auswahl werden „Ostseekreis Wismar“ und „Nordwestmecklenburg“ stehen.

Die Hansestadt Wismar ruft die Wählerinnen und Wähler dazu auf, sich für die Bezeichnung „Ostseekreis Wismar“ zu entscheiden. „Nach unserer Auffassung bringt dieser Name bereits das zum Ausdruck, was unsere Region kennzeichnet“, so Frank Junge, Pressesprecher der Hansestadt. „Er vermittelt, dass wir an der Ostsee liegen, dass wir maritim geprägt sind und dass es hier mit Wismar ein wirtschaftliches und kulturelles Zentrum gibt mit hanseatischer Tradition und mit UNESCO-Welterbestatus. Alles Dinge, mit denen man die Welt gut auf uns aufmerksam machen kann“, ergänzt er. Weitere namhafte Befürworter von „Ostseekreis Wismar“ äußern sich ähnlich. Der Verband Mecklenburgische Ostseebäder e.V., die Kurverwaltung Boltenhagen und die Kurverwaltung der Insel Poel unterstreichen zum Beispiel, dass es vor dem Hintergrund der wachsenden Bedeutung des Tourismus von großem Vorteil sei, bei der Namensgebung des neuen Kreises den Begriff „Ostsee“ mit zu verwenden. Der Ostsee-Begriff würde nach Ansicht von Kai-Michael Stybel, Vorstandsvorsitzender des Verbandes Mecklenburgische Ostseebäder, von Markus Frick, Kurdirektor der Insel Poel, und von Dieter Dunkelmann, amtierender Kurdirektor in Boltenhagen, einen hohen Markenwert besitzen, der von ausgeprägter Sympathie und Glaubwürdigkeit gekennzeichnet ist.

Diese positiven Effekte müssen im Interesse der Wirtschaft genutzt werden. Davon würde die gesamte Region profitieren. Darüber hinaus sei es auch wichtig zu wissen, dass trotz des neuen Namens niemand sein vorhandenes „HWI-“ oder „NWM-Autokennzeichen“ umtauschen müsse. Diese behalten weiter ihre Gültigkeit. mp



Klartext-hef.de, 29.7.11

Kehrt das ROF zurück?

Das Ergebnis der Umfrage, die Professor Dr. Ralf Bochert durchführte, ist eindeutig: Die Mehrheit der Rotenburger wünscht sich ihr altes Kennzeichen zurück.

ROTENBURG. - „Wollen die Deutschen ihre alten Autokennzeichen zurück?“

Diese Frage stellte sich Professor Dr. Ralf Bochert von der Hochschule Heilbronn und rief Ende 2009 das Projekt „Initiative Kennzeichenliberalisierung“ ins Leben, das sich mit der Erhaltung sowie Wiedereinführung der alten Autokennzeichen beschäftigt.

Seitdem hat er mehr als 25.000 Personen in 111 deutschen Städten nach ihren Wünschen im Bezug auf das alte Kennzeichen befragt. Das Ergebnis: Eine deutliche Mehrheit von rund 73 Prozent der Befragten wünscht sich eine Rückkehr zum Altkennzeichen!

Deutlicher Zuspruch

Auch in Rotenburg stieß das Projekt auf rege Zustimmung, denn 67,6 Prozent der Befragten würden gern zu ihrem alten „ROF“ zurückkehren, das im Zuge der Gebietsreform von 1972 verloren gegangen war.

Besonders auffallend hierbei war der deutliche Zuspruch der 16- bis 30-Jährigen.

„Ich habe es anfangs selbst nicht geglaubt, denn ich hatte das genaue Gegenteil erwartet“, so Professor Borchert, der von der Zustimmung der jungen Erwachsenen überrascht war. Denn 71 Prozent würden das „ROF“-Kennzeichen dem unbeliebteren „HEF“ vorziehen.

Aber warum wollen Jugendliche, die selbst nie das Altkennzeichen besaßen, ein „ROF“ an ihrem Auto?

„Jüngere Menschen sind veränderungsbereiter“, erklärt Professor Bochert. „Zudem sind sie stolz auf ihre Heimatstadt und wollen das auch demonstrieren.“ Darüber hinaus stehe der Marketing-Gedanke im Vordergrund. „Ein Auto wird pro Tag etwa 50 Mal gesehen. Dabei fällt dessen Kennzeichen ins Auge, auch, wenn es eher unbewusst wahrgenommen wird“, so der Leiter des Projekts. Somit wäre ein „neues altes“ Autokennzeichen ein positives Marketing für die Stadt, da das „ROF“ nicht nur bei dem beliebten „Kennzeichenraten“ in

den Köpfen der Autofahrer hängen bleiben würde.

Wie geht es weiter?

Bislang ist noch keine politische Entscheidung gefällt worden.

Fakt ist aber, dass der Bund der Veränderung offen gegenüber steht. Zudem wurde auf der Verkehrsministerkonferenz, die im April dieses Jahres stattfand, eine Lockerung der entsprechenden Verordnung angestrebt.

Bei den Landkreisen selbst, die die endgültige Entscheidung treffen müssen, waren die Meinungen allerdings unterschiedlich.

Doch wenn es nach den Fuldastädtern geht, würde das geliebte „ROF“ so schnell wie möglich auf die Autokennzeichen zurückkehren. (je)

Schweriner Volkszeitung, 5.8.11

Hansestadt wirbt für "Ostseekreis Wismar"

05. August 2011 | 00:05 Uhr | von zvs

GREVESMÜHLEN/WISMAR - Am 4. September entscheiden die Bürger im Nordwestkreis und in der Hansestadt Wismar mit ihrer Stimmenabgabe über den neuen Namen des Landkreises, denn durch die Fusion der Hansestadt Wismar mit Nordwestmecklenburg entsteht der neue Landkreis.

Zur Auswahl werden "Ostseekreis Wismar" und "Nordwestmecklenburg" stehen. Vier Wochen vor der Stimmenabgabe rührt die Hansestadt Wismar jetzt die Werbetrommeln für ihren Vorschlag: "Ostseekreis Wismar" und ruft die Wähler dazu auf, sich für die Bezeichnung mit Wismar im Namen zu entscheiden. "Nach unserer Auffassung bringt dieser Name das zum Ausdruck, was unsere Region kennzeichnet", so Frank Junge, Pressesprecher der Hansestadt. Aus Sicht von Junge werde so deutlich, "dass der neue Kreis an der Ostsee liegt. "Wir sind maritim geprägt und Wismar ist ein wirtschaftliches und kulturelles Zentrum mit hanseatischer Tradition mit Unesco-Welterbestatus", so Junge. Kriterien, mit denen es sich in der Welt gut werben lasse.

Weitere namhafte Befürworter von "Ostseekreis Wismar" äußern sich ähnlich. Der Verband Mecklenburgische Ostseebäder e.V., die Kurverwaltung Boltenhagen und die Kurverwaltung der Insel Poel unterstreichen zum Beispiel, dass es vor dem Hintergrund der wachsenden Bedeutung des Tourismus von großem Vorteil sei, bei der Namensgebung des neuen Kreises den Begriff "Ostsee" mit zu verwenden, heißt es in einer Mitteilung der Hansestadt. Der Ostsee-Begriff würde nach Ansicht von Vertretern der Verbände einen hohen Markenwert besitzen, der von ausgeprägter Sympathie und Glaubwürdigkeit gekennzeichnet ist. Diese positiven Effekte müssen im Interesse der Wirtschaft genutzt werden, heißt es.

Der Umtausch von Kfz-Kennzeichen ergebe sich nicht zwangsläufig aus der neuen Namensgebung. Junge: "HWI oder NWM behalten weiter ihre Gültigkeit."

Moerser Wochenspiegel, 3.8.11

Weitere Ogata-Gruppen

Grünes Licht für MO-Kfz-Kennzeichen

MOERS. Neben dem Haushalt beschlossen die Mitglieder des Stadtrates noch weitere wichtige Themen.

Einstimmig beschloss der Rat die zusätzlichen OGATA-Gruppen im Stadtgebiet. Mit nun 59 Gruppen kann die gestiegene Nachfrage nach dem Angebot gedeckt werden. Als zusätzlicher Tagesordnungspunkt kam die Schaffung von U3-Plätzen für die KiTa „Am Pandýck“ hinzu. Ein weiteres Thema war der

Beitritt zum Deutschen Rigakomitee. Aufgabe des Komitees ist es, an das Schicksal von über 25.000 deutschen Juden zu erinnern, die nach Riga deportiert wurden.

„Grünes Licht“ gaben die Ratsmitglieder dem MO-Kfz-Kennzeichen. Noch lassen die aktuellen Bundes- und Landesgesetze die Wiedereinführung nicht zu, aber der Rat befasst sich mit der geplanten Resolution an das Land Nordrhein-Westfalen.

Sonntags-Tipp, 7.8.11

Bekenntnis zu Syke und dem SY drei Tage vor Kommunalwahl

Stadtrat befasst sich mit Rückkehr des alten Kennzeichens

SYKE (kra). Das legendäre SY-Kennzeichen kommt offenbar schneller in Schwung als ursprünglich geplant und droht zugleich die Syker Kommunalpolitik in eine nicht ganz einfache Situation zu bringen. Ausgerechnet drei Tage vor der Kommunalwahl am 11. September soll der Rat der Stadt den ersten Schritt zur Wiedereinführung gehen. Für die Sitzung am 8. September ist das Thema auf die Tagesordnung gehoben worden. Schon am 1. September wird sich das zweite höchste Gremium Sykes, der Verwaltungsausschuss, mit der Kennzeichen-Liberalisierung beschäftigen.

Erstmals gelangt das Thema damit in die Politik. Die Zustimmung von Links bis Rechts gilt allerdings als Selbstläufer. „Ich könnte mir das SY auf den Auto-

kennzeichen vorstellen, wenn alle Details geklärt sind“, hatte schon vor vier Wochen etwa SPD-Fraktionschef Heinfried Schumacher auf Nachfrage erklärt. Und auch bei den Christdemokraten wäre man nicht abgeneigt. Deren Fraktionschef Markus Stier: „Wir prüfen das noch, aber generell lässt sich schon sagen, dass wir uns wünschen. Es würde das Zugehörigkeitsgefühl stärken, die Identifikation mit der Stadt.“ Aus den anderen Fraktionen ist ebenfalls kaum mit Gegenwind zu rechnen. Drei Tage vor der Wahl besteht damit noch einmal die Möglichkeit, das zu tun, was in der Bevölkerung ankommt: Sich klar zur Stadt Syke zu bekennen.

Doch in dem Beschlussvorschlag, der dieser Tage veröffentlicht wurde, wird der Syker Kommunalpolitik nicht nur ein müdes Ja aberlangt, sie soll sich zudem auf dem weiteren Verfahrensweg aktiv für die Rückkehr des SY stark machen. „Die Mitglieder des Rates unterstützen diesen An-

trag auch auf politischer Ebene in ihren jeweiligen Parteigremien“, heißt im Beschlussschlag, den Fachbereichsleiter Horst Meyer vorbereitet hat.

Und da könnte es ungemeinlich werden. Denn was da an der Hande abläuft, findet nicht überall im Landkreis Beifall. Hinter vorgehaltener Hand ist bereits davon die Rede, die Kreisreform von 1978 könnte einen Schritt weit zurückgedreht werden. Fachbereichsleiter Meyer allerdings hat vorgebaut: „Hier soll eine kostenlose Möglichkeit genutzt werden. Syker Marketingbemühungen zu unterstützen und gleichzeitig Bürgern auch eine Möglichkeit zu schaffen, ihre Identifikation mit Syke nach außen zu transportieren. Das KFZ-Kennzeichen ist ein wichtiges Symbol, eine Stadt-
benkombinationen, die nah am Stadtnamen und gut ausprechbar sind, eignen sich als Botenschafter sehr gut, da so direkt auf den Stadtnamen geschlossen werden kann. Beim Kennzeichen

„SY“ sowie den Folgebuchstaben „KE“ wäre sogar der komplette Stadtnamen auf dem Kennzeichen vertreten.“ Gleichzeitig sollen keine Zusatzkosten auf den Bürger zukommen und auch keine Umschreibe-Pflicht.

Die Syker Initiative ist kein Einzelfall. Bundesweit setzen sich eine Reihe von Städten, die in der Vergangenheit „ihre“ Kennzeichen eingekauft haben, für die Rückkehr ihrer Initialen ein. Gebündelt werden die Aktivitäten bundesweit von der Heilbronner Initiative Kennzeichenliberalisierung mit Prof. Dr Ralf Bocherer an der Spitze. Der Unterstützung des gebürtigen Bremers können sich die Syker weiterhin sein: Dr. Bocherer wird noch im August zu weiteren Gesprächen an der Hande erwartet.

Derweil sieht die Bevölkerung klar hinter der SY-Rückkehr. Bei einer Umfrage der Uni Heilbronn vor anderthalb Jahren auf dem Syker Marktplatz entschieden sich 65 Prozent für das SY. Lediglich 18 Prozent sagten Nein.



VIELE haben es noch wie Marco Pahl von den Oldtimerfreunden Clues, viele wollen es zurück: Das SY-Kennzeichen.

Syker Kurier, 5.8.11



HIER SPRECHE ICH

Ich bin's wieder, der Paul

Hurra! Demnächst dürfen wir alle mit SY rumfahren. Ist ja momentan sowieso total in, dieses SY – es gibt sogar einen Rap-Song von einem ehemaligen Syker: „SY aus dem Ghetto kommt der beste Sound“. Echt cool, Leute. Leider würde ein solches Nummernschild aber ja gar nicht an meinen Allerwertesten passen, also da, wo die Nummernschilder immer so hinkommen.

Und überhaupt – wieso soll ich für Syke Reklame fahren? Wir wollen doch Bruchhausen-Vilsen nach vorne bringen. Wollen wir doch? Oder? Vielleicht sollten wir uns auch ein Ghetto anschaffen? Dann würden wir wenigstens besungen? Na, jedenfalls – für Syke mag das ja okay sein, die Stadt zu puschen, die haben es schließlich auch nötig. Wir dagegen haben doch alles, was die auch haben – nur besser (oder nicht?): Kulturleben, Gastronomie, harmonisches Miteinander, bald einen Aussichtsturm, tolles Rathaus.

Eigentlich müsste Syke ja auch mit HB fahren. Aber, aber, wer wird denn gleich in die Luft gehen? Hih! Nee, das geht ja nicht, jedenfalls solange Bremen noch nicht eingemeindet ist. Aber HAR ginge noch für Syke, Harald Behrens würde sich freuen. Wir könnten dann HOT nehmen. Ach nee, ist schon vergeben. Hmmm. vielleicht HOR? Nee, gibt es auch schon. Wie ärgerlich. Vielleicht auf das falsche Pferd gesetzt? Wie wäre es mit WIE für Wiesch? Toll! Da könnte man dann als zweite Buchstabenreihe „gut“, „toll“, „doof“, „lieb“, „so“, „der“ und so weiter nehmen – das wären doch tolle Wortspiele. Würde ich mir glatt an meinen Allerwertesten hängen... paul@syker-kurier.de

Gmünder Tagespost, 9.8.11

Schon 2012 wieder GD-Kennzeichen?

Professor Dr. Ralf Bochert rechnet mit Wiederezulassung der früheren Kennzeichen im nächsten Jahr

Schon 2012 könnten Autobesitzer wieder ein GD als Kennzeichen wählen. Davon geht Prof. Dr. Ralf Bochert aus, der Initiator der Wiedereinführung auslaufender Kfz-Kennzeichen.

Schwäbisch Gmünd. Inzwischen haben sich schon über 125 Städte aus allen Teilen der Bundesrepublik für ihr altes Kennzeichen ausgesprochen, weil sie damit eine kostenlose Marketingchance verbinden. Eine der ersten war Schwäbisch Gmünd (wir berichteten mehrfach, nachzulesen unter www.gmuender-tagespost.de).

Der Initiator der Sache, Professor Dr. Ralf Bochert von der Hochschule Heilbronn berichtet: „Man kann jetzt schon die Dankbarkeit in den Städten spüren.“ So nebensächlich das Thema zu sein scheint: Den meisten Menschen sei es gar nicht unwichtig, was sie mit ihrem Nummernschild am Auto repräsentieren, sagt Bochert. Dass die Politik offensichtlich auf den Wunsch der Menschen reagiert, kommentiert der Heilbronner Wissenschaftler: „Es ist eine sehr bürgerfreundliche und damit begrüßenswerte Haltung. Die Vergabe mehrerer Kfz-Kennzeichen in einem Landkreis ist technisch ohne weiteres und ohne zusätzliche Kosten möglich.“ Dieses Modell sei ein Königsweg für die Landkreise, weil einerseits große Verwaltungseinheiten nicht infrage gestellt werden, man aber andererseits dem Wunsch der Menschen nach einer kleinräumigeren Identifikation gerecht werde. Es sei davon auszugehen, dass die Altkennzeichen als Wunsch Kennzeichen zukünftig für den gesamten Landkreis wählbar seien.

Bochert rechnet mit diesem Zeitplan: Derzeit befasst sich eine Unterarbeitsgruppe des Bund-Länder-Fachausschusses „Fahrzeugzulassung“ mit den notwendigen Änderungen der Zulassungsverordnung. „Wenn dieser Prozess abgeschlossen ist, könne davon ausgegangen werden, dass der erarbeitete Vorschlag der Verkehrsministerkonferenz vorgelegt wird. Anschließend, voraussichtlich im kommenden Jahr, wird ein Bundesratsbeschluss nötig; der Bundesrat hält sich jedoch in der Regel an die Vorgaben der Ministerkonferenzen, weil diese Appellcharakter haben“, sagt der Geschäftsführer der Verkehrsministerkonferenz Michael Wisser.

Daher werde nach Meinung von Professor Dr. Bochert damit gerechnet, dass ab 2012 – jeweils auf Länderebene regelbar – die auslaufenden Autokennzeichen wieder aufleben können.

Freie Presse, 9.8.11

125 Städte erlauben alte Kennzeichen

Schon ab nächstem Jahr könnte sich der Wunsch vieler Sachsen erfüllen

Chemnitz. Mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit werden im nächsten Jahr in den meisten Bundesländern neben den aktuellen auch alte Kfz-Kennzeichen wieder ausgegeben. 125 deutsche Städte haben entsprechende Stadtratsbeschlüsse gefasst, Willensbekundungen verabschiedet oder Anträge an ihr jeweiliges Verkehrsministerium gestellt. In Sachsen sind es 18 Kommunen, darunter Hainichen, Hohenstein-Ernstthal, Glauchau, Mittweida, Plauen, Rochlitz und Stollberg.

Grundlage bildet ein Beschluss der Verkehrsministerkonferenz der Länder vom April dieses Jahres. Darin wurde der Bund gebeten, die Länder bei der Wiedereinführung ausgelaufener Kennzeichen zu unterstützen - durch eine Änderung in der Fahrzeug-Zulassungsverordnung. So soll rechtssicher ermöglicht werden, dass von einer Zulassungsstelle unterschiedlich Kennzeichen zugeteilt werden können.

"Sachsen ist in der daraufhin gebildeten Bund-Länder-Arbeitsgruppe zur Ausgestaltung einer bundesweit einheitlichen Regelung vertreten. Sie befasst sich seit Juni damit", bestätigte die Sprecherin des sächsischen Wirtschaftsministeriums Isabel Siebert. Die Ergebnisse werden im nächsten Frühjahr den Verkehrsministern vorgelegt. Geben sie ihre Zustimmung, muss das Papier noch den Bundesrat passieren. "Es ist aber nicht damit zu rechnen, dass er die Pläne stoppt. Er wird sich vielmehr an das halten, was die Minister vorschlagen", sagte gestern der Heilbronner Professor Ralf Bochert. Er hatte die Wiedereinführungsdebatte ins Rollen gebracht.

Mittlerweile hat er mit einem Team von Wissenschaftlern in 111 deutschen Städten mehr als 25.000 Interviews mit Bürgern zu ihren persönlichen Wünschen und ihren Beweggründen geführt. Im Herbst sollen in weiteren 30 Städten Gespräche folgen. Bochert ist sich sicher, dass vor allem in Sachsen, Thüringen und Mecklenburg-Vorpommern die alten Kennzeichen eine Renaissance erleben werden. In Sachsen waren sie stufenweise, zuletzt 2008 im Zuge der Kreisreform, abgeschafft worden. Im neu gebildeten Landkreis Mittelsachsen hatten sich aber die meisten Döbelner und Mittweidaer beispielsweise nie mit dem neuen Kennzeichen FG, das für den Kreissitz Freiberg steht, identifiziert. Im Vogtland wollten die Plauerer kein V, sondern PL am Auto haben.

Auch in den alten Bundesländern, wo die Kennzeichen zum Teil schon seit den 1970er-Jahren gelten, sei das Stimmungsbild erstaunlich, sagte Wissenschaftler Bochert. In Nordrhein-Westfalen wollen zehn, in Baden-Württemberg zwölf Städte die alten Kürzel. In Bayern liege die Zahl der Städte bundesweit am höchsten, aber dort gebe es auch die meisten Orte. Kaum diskutiert wird das Thema bisher im Saarland und in Rheinland-Pfalz. Bochert geht davon aus, dass die wenigen Länder, die alles beim Alten belassen wollen, die Neuregelung auch nicht einzuführen brauchen.

Das mögliche Vorgehen

Ist der rechtliche Rahmen geschaffen, wird die Umsetzung Ländersache sein. Man kann davon ausgehen, dass es in jedem Kreis ein Standardkennzeichen gibt, zum Beispiel FG für Mittelsachsen. Hinzu kommen können Wunschkennzeichen. In Mittelsachsen könnten das RL für Rochlitz, HC für Hainichen, MW für Mittweida und DL für Döbeln sein. Der Kraftfahrer muss es extra verlangen. Ob er dafür zusätzlich zur Kasse gebeten wird, ist noch unklar. Mehrkosten fallen eigentlich nicht an. Es könnte aber sein, dass der Betrag kassiert wird, der auch bei einer Wunsch-Zahlenkombination abverlangt wird. Dort, wo das jetzige Kennzeichen im Konsens gefunden wurde, kann es auch allein bestehen. Die Torgauer, Delitzscher und Oschatzer finden sich zum Beispiel in TDO gleichberechtigt wieder.

Südwestpresse, 9.8.11

Alte Kennzeichen begehrt

Hechingen. Für die einen ist es ein Schritt zurück, die anderen sehen darin eine prima Werbung und ein Zeichen der Heimatverbundenheit: Wieder "HCH" statt "BL" am Auto. Die alten Kennzeichen sind heiß begehrt.

Inzwischen sind es mehr als 125 Städte bundesweit, die bei der erhofften Wiedereinführung der alten, mit den Kreisreformen ausgelaufenen Autokennzeichen mittun wollen. Das hat jetzt die Fachhochschule Heilbronn bekanntgegeben. Die Unterländer haben vor Jahresfrist den Stein erfolgreich ins Rollen gebracht. Auch in Hechingen hat sich der Gemeinderat für die Wiedereinführung des "HCH"-Zeichens ausgesprochen.

Nach der Entscheidung der Verkehrsministerkonferenz im April, die Wiedereinführung von auslaufenden Kfz-Kennzeichen durch eine Änderung der Fahrzeugzulassungsverordnung möglich zu machen, findet dieses Vorhaben vielerorts Unterstützung. Inzwischen haben sich schon über 125 deutsche Städte aus allen Teilen der Bundesrepublik durch Stadtratsbeschlüsse, die Unterzeichnung von gemeinsamen Erklärungen oder entsprechender Anträge an die Landesverkehrsminister für ihr altes Kennzeichen ausgesprochen. Sie verbinden damit vor allem eine kostenlose Marketingchance.

Vorausgegangen waren Untersuchungen der Hochschule Heilbronn, die in 111 Städten mit über 25 000 persönlichen Interviews die Menschen zu ihren Wünschen für das Kfz-Kennzeichen befragte. Prof. Dr. Ralf Bochert, der Leiter der Studie, berichtet von den Ergebnissen: "Mehr als 73 Prozent der Menschen wollen die alten Kürzel zurück. Überraschend ist dabei, dass die jüngste Altersgruppe der 16- bis 30-Jährigen das Vorhaben mit 73 Prozent genauso deutlich begrüßt. "Man kann jetzt schon die Dankbarkeit in den Städten spüren. So nebensächlich die Thematik zu sein scheint: Den meisten Menschen ist es gar nicht so unwichtig, was sie mit ihrem Nummernschild am Auto repräsentieren", sagt Ralf Bochert, der laut eigenem Bekunden an sehr vielen Stellen Vorfriede auf die Wiedereinführung der Ortskennungen ausmacht.

Dass die Politik offensichtlich auf den Wunsch der Menschen reagiert, kommentiert der Heilbronner Wissenschaftler so: "Es ist eine sehr bürgerfreundliche und damit begrüßenswerte Haltung. Die Vergabe mehrerer Kfz-Kennzeichen in einem Landkreis ist technisch ohne weiteres und ohne zusätzliche Kosten möglich. Dieses Modell ist ein Königsweg für die Landkreise, weil einerseits die großen Verwaltungseinheiten nicht infrage gestellt werden, man aber andererseits dem Wunsch der Menschen nach einer kleinräumigeren Identifikation gerecht wird." Es sei davon auszugehen, dass die Altkennzeichen als Wunschkennzeichen zukünftig für den gesamten Landkreis wählbar seien; dadurch werde also kein Bürger gezwungen, auf das jetzige Kennzeichen zu verzichten, wenn er dies vorziehe.

Derzeit befasst sich eine Unterarbeitsgruppe des Bund-Länder-Fachausschusses "Fahrzeugzulassung" mit den notwendigen Änderungen der Fahrzeugzulassungsverordnung.

"Wenn dieser Prozess abgeschlossen ist, kann davon ausgegangen werden, dass der erarbeitete Vorschlag der Verkehrsministerkonferenz vorgelegt wird. Anschließend, voraussichtlich im kommenden Jahr, wird ein Bundesratsbeschluss nötig; der Bundesrat hält sich jedoch in der Regel an die Vorgaben der Ministerkonferenzen, weil diese Appellcharakter haben", sagt der Geschäftsführer der Verkehrsministerkonferenz Michael Wisser. Daher werde, nach Meinung von Prof. Bochert, damit gerechnet, dass ab 2012 - jeweils auf Länderebene regelbar - die auslaufenden Autokennzeichen wieder aufleben können. "So würde dann vielen Bürgern ein kleines Stück Heimat wiedergegeben - denn: Warum sollte man den Menschen die von ihnen gewünschten Kfz-Kennzeichen nicht ermöglichen, wenn dies ohne zusätzlichen Aufwand funktioniert? Es spricht eigentlich gar nichts gegen diese Maßnahme. Die Bürger identifizieren sich nun einmal mit den Städten, in denen sie leben. Und Heimatverbundenheit ist doch etwas Schönes, das man ihnen - selbst wenn es hier nur um Symbolik geht - geben sollte", meint Bochert.

Info Noch mehr Informationen über die Kennzeichen-Aktion im Internet unter www.hs-heilbronn.de/kennzeichenliberalisierung.

Freie Presse, 8.8.11

Kennzeichen-A(u)ktion nimmt Fahrt auf

Z-Muffel können altes HOT im Internet-Auktionshaus Ebay ersteigern

Hohenstein-Ernstthal. Ihrem beliebten Auto-Kennzeichen trauern viele Hohenstein-Ernstthaler hinterher. HOT - übersetzt "heiß" - lässt sie nach wie vor nicht kalt. An Garagenwänden hängen noch die alten, auf Blech gedruckten Buchstaben. Autos werden bis zum bitteren Ende gefahren. Nur keinen Neuwagen anmelden, denn dann lauert das ungeliebte Landkreis-Kürzel - Z.

Ein findiger Unternehmer aus Leipzig hat die Not erkannt und die Marktlücke schnell genutzt. Mirko Albrecht versteigert im Auktionsportal Ebay Aufkleber. "Mein Kennzeichen lügt!", steht darauf. "HOT - Ich bin aus: Hohenstein-Ernstthal." Etwa 50 würden bereits in der Stadt und in ganz Deutschland herumfahren, sagt der 40-Jährige.

Albrecht kommt aus Weißwasser. "Wir haben unser WSW verloren und müssen mit GR unterwegs sein." Doch das Görlitz-Kennzeichen sorgt in Weißwasser für Verdross. Auch bei Albrecht und seinen Bekannten. Bei einer Bierrunde wurde wieder mal geschimpft - und kurz danach war die Aufkleber-Idee geboren. Inzwischen gibt es mehr als 150 verschiedene Aufkleber, von AU für Aue bis ZZ für Zeitz. "Wir verkaufen mehrere Hundert im Monat." Normalerweise entfernt Albrecht in Leipzig Kratzer und kleine Beulen an Autos. Die Kennzeichen-Aktion sei ein schönes Zubrot.

Hohenstein-Ernstthals Oberbürgermeister Erich Homilius (parteilos) - bekennender HOT-Liebhaber- hat sich noch keinen Aufkleber für seinen Dienstwagen, einen VW Passat, bestellt, findet die Aktion aber gut. "HOT ist ein super Kennzeichen und Werbung für unsere Stadt. Die drei Buchstaben auf dem Auto zeigen, dass die Leute sich mit unserem Vorhaben identifizieren." Homilius macht sich mit anderen Bürgermeistern für die Wiedereinführung der alten Kürzel stark.

Hilfe bekommt er vom Heilbronner Professor Ralf Bochert (49). Er hatte die Aktion ins Rollen gebracht. "Momentan befasst sich ein Fachausschuss mit dem Thema", erklärt er. Über die Rückkehr der alten Kennzeichen entscheide der Bundesrat, "frühestens 2012", sagt Bochert. Bis dahin wird weiter ersteigert und geklebt. Titelseite: Bericht

Unser Radio, 8.8.11

Kommen die alten Autokennzeichen doch irgendwann zurück?

Die Rückkehr der alten Kfz-Kennzeichen bekommt Rückenwind.

Nachdem die Verkehrsministerkonferenz im April den Weg durch eine Änderung der Verordnung der Fahrzeugzulassung frei gemacht hat, haben sich inzwischen über 120 Städte aus ganz Deutschland mit Stadtratsbeschlüssen oder in Erklärungen für ihre alten Auto-Kennzeichen ausgesprochen. Kommendes Jahr könnte der Bundesrat über das Comeback der alten Auto-Kennzeichen abstimmen, wie uns heute Prof. Ralf Borchert von der Hochschule Heilbronn mitteilte. Er hat die Rückkehr der alten Kfz-Kennzeichen mit Untersuchungen und über 25.000 Umfragen begleitet. Demnach wollen über 70 Prozent der Menschen ihre alten Nummernschilder zurück. Die Vergabe mehrerer Kfz-Kennzeichen sei in einem Landkreis technisch und finanziell ohne Mehraufwand möglich. In Bayern scheint das Thema allerdings noch ein Streitthema zu werden. So hat sich z.B. die CSU-Landtagsfraktion im Mai gegen die alten Kfz-Kennzeichen ausgesprochen. FDP-Wirtschaftsminister Martin Zeil hat dagegen seine Unterstützung versprochen.

Moers.de, 8.8.11

Re: MO-Kennzeichen: Bürgermeister unterstützt offensichtlich Wiedereinführung (35 Angeklickt)

Aus der Niederschrift der Ratssitzung vom 19.07.2011:

"18. MO-KFZ-Kennzeichen hier: Vorschlag zur weiteren Vorgehensweise nach Beschluss der Konferenz der Landesverkehrsminister

- Antrag der FBG-Fraktion vom 11.05.2011, TOP 20 der Sitzung des Rates vom 01.06.2011

Vorlage: 15/0945

Bürgermeister Ballhaus berichtet.

Auf die Frage von RM Meylahn teilt Bürgermeister Ballhaus mit, dass der Stadt Moers bei Wiedereinführung des MO-Kennzeichens keine Kosten entstehen.

Abstimmungsergebnis:

Einstimmig – mit dem Bürgermeister, bei Enthaltung der RM Kaenders und Napp.

Beschluss:

Der Rat begrüßt die Bemühungen zur Wiedereinführung des Kfz-Kennzeichens „MO“ als Wunsch Kennzeichen.

Die Verwaltung wird beauftragt, die geplante gemeinsame Resolution an das Land Nordrhein-Westfalen für die Schaffung der rechtlichen Möglichkeit zur Wiedereinführung früherer bzw. auslaufender Kennzeichen im Rat zur Entscheidung vorzulegen."

Open.report, 9.8.11

Alte Autokennzeichen wohl ab nächstes Jahr wieder erlaubt

Bundesweit 125 Kommunen und Landkreise haben entsprechende Beschlüsse gefasst



Chemnitz (dapd). Die Wiedereinführung ehemaliger Autokennzeichen in Deutschland rückt näher. Bundesweit 125 Kommunen und Landkreise hätten entsprechende Beschlüsse gefasst, berichtete die Chemnitzer "Freie Presse" (Dienstausgabe). Danach sollen neben den aktuell gültigen Kennzeichen auch durch Gebietsreformen veraltete, nicht mehr gültige Nummernschilder wieder zugelassen werden. So wünschen sich in Plauen viele Autofahrer ihr PL am Auto zurück, seit einer Gebietsreform müssen sie ein V für Vogtland haben.

Mit dem Vorstoß der Kommunen befasst sich auch eine Bund-Länder-Arbeitsgruppe, deren Ergebnisse laut Zeitung im Frühjahr den Verkehrsministern vorgelegt werden soll. Geben diese ihr O.K., muss der Bundesrat noch zustimmen.

(dapd nachrichtenagentur)

Auto-news, 9.8.11

Comeback für ALF, PL und WS?

Alte Kennzeichenkürzel könnten 2012 zurückkommen



Chemnitz, 9. August 2011 – Ob ALF (Alfeld/Niedersachsen) oder WS (Wasserburg am Inn): Viele Deutsche wünschen sich alte Kfz-Kennzeichen mit inzwischen abgeschafften Ortskürzeln zurück. Bald könnte dieser Traum in Erfüllung gehen. Ab 2012 sollen „mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit“ die nostalgischen Kürzel wieder zu haben sein, wie die Chemnitzer „Freie Presse“ berichtet.

Umfassende Untersuchungen

Grundlage sind Untersuchungen seitens der Hochschule Heilbronn. Sie hatte in über 100 Städten die Bürger befragt. Das Ergebnis: In 20 bayerischen Kommunen wollen über zwei Drittel der Bürger ihr altes Kürzel zurück. Interessant: Die breiteste Zustimmung kam von den 16- bis 30jährigen. In Sachsen sprachen sich 18 Orte für ein Comeback der alten Buchstaben aus. So wollen beispielsweise die Plauener kein V für Vogtland, sondern das alte PL am Auto haben, berichtet die „Freie Presse“. Während in Nordrhein-Westfalen zehn und in Baden-Württemberg zwölf Städte alte Kürzel wiederhaben möchten, ist das Thema im Saarland und in Rheinland-Pfalz eher eine Randerscheinung. Die Befürworter sehen in dem Revival zudem ein Marketinginstrument für die Städte.

Geduld ist gefragt

Die Grundlage für das Kennzeichen-Comeback ist ein Beschluss der Verkehrsministerkonferenz der Länder, der im April 2011 gefasst wurde. Demnach wird der Bund gebeten, die Länder bei der Wiedereinführung auslaufender und bereits ausgelaufener Kfz-Kennzeichen zu unterstützen. Bis zum Frühjahr 2012 muss der Bund über Ergebnisse berichten. Noch sollte man aber nicht zur Zulassungsstelle stürmen:

Das Verfahren gilt als langwierig, weil Bundestag und Bundesrat grünes Licht geben müssen. Bayerische Städte glauben an eine Umsetzung bis Mitte 2012. Sehr wahrscheinlich ist die Ausgabe der neuen alten Kürzel auf Wunschkennzeichen-Basis, denn die aktuellen Buchstabenfolgen bleiben parallel bestehen. Unabhängig vom Kürzel bekommt jedes Kennzeichen das gleiche Siegel des Landkreises, also die entsprechende Plakette mit dem Wappen.
(rh)

Aachener Zeitung (und weitere Quellen), 9.8.11

Alte Autokennzeichen wohl ab nächstes Jahr wieder erlaubt

(dapd) | 09.08.2011, 10:58

Chemnitz. Die Wiedereinführung ehemaliger Autokennzeichen in Deutschland rückt näher. Bundesweit 125 Kommunen und Landkreise hätten entsprechende Beschlüsse gefasst, berichtete die Chemnitzer «Freie Presse» (Dienstausgabe). Danach sollen neben den aktuell gültigen Kennzeichen auch durch Gebietsreformen veraltete, nicht mehr gültige Nummernschilder wieder zugelassen werden. So wünschen sich in Plauen viele Autofahrer ihr PL am Auto zurück, seit einer Gebietsreform müssen sie ein V für Vogtland haben. Mit dem Vorstoß der Kommunen befasst sich auch eine Bund-Länder-Arbeitsgruppe, deren Ergebnisse laut Zeitung im Frühjahr den Verkehrsministern vorgelegt werden soll. Geben diese ihr O.K., muss der Bundesrat noch zustimmen.

dd-inside.de, 9.8.11

"PL" für Plauen



Die Wiedereinführung ehemaliger Autokennzeichen in Deutschland rückt näher. Bundesweit 125 Kommunen und Landkreise hätten entsprechende Beschlüsse gefasst, berichtete die Chemnitzer "Freie Presse" (Dienstausgabe). Danach sollen neben den aktuell gültigen Kennzeichen auch durch Gebietsreformen veraltete, nicht mehr gültige Nummernschilder wieder zugelassen werden.

Chemnitz . Die Wiedereinführung ehemaliger Autokennzeichen in Deutschland rückt näher. Bundesweit 125 Kommunen und Landkreise hätten entsprechende Beschlüsse gefasst, berichtete die Chemnitzer "Freie Presse" (Dienstausgabe). Danach sollen neben den aktuell gültigen Kennzeichen auch durch Gebietsreformen veraltete, nicht mehr gültige Nummernschilder wieder zugelassen werden. So wünschen sich in Plauen viele Autofahrer ihr PL am Auto zurück, seit einer Gebietsreform müssen sie ein V für Vogtland haben.

Mit dem Vorstoß der Kommunen befasst sich auch eine Bund-Länder-Arbeitsgruppe, deren Ergebnisse laut Zeitung im Frühjahr den Verkehrsministern vorgelegt werden soll. Geben diese ihr O.K., muss der Bundesrat noch zustimmen.